

zepak... artikel sporte

itten aber auch... (Vigo, um der... ch noch abzuja... auch erst drei S... Engländer eintr... verspankten... Inselreich schlie... fentlichwert sollen... über 50 Millio... gerechnet ist... eken u. Inkasch... ite sich Robert... um dem Schatz... nichteter Dinge... 956 kam er mit... ft, mit zwei Am... Franzosen, m... sristigungen vers... das den bezeich... schützte dich... von Vigo zurück... wieschen in Lond... alle Zeitung ge... sition eines der G... egeben war. Mit... ng man wieder... ur man in... Gold. Außerdem... Salzwasser um... neueren Durst... dich" hat nur kh... des Schweizer... g in eben jene... schrift. Obwohl R... durchaus nicht... phantasiebegab... an zu träumen... sländer unser... man sich. Einige... so Fenien und das... machten sich be... Weg. Ganz Sp... Unternahmen mit... hem.

000 Mark... nicht werden

schick weiter... (japan mit her... etc. sich endlich

um Vater Trowers... (ringern: "Was fällt... ben alle Verkäufer... unden anständig zu... igen die Bombons... ne Knickel" brüllte... die G... Faust auf dem... Weinachtsmänner... u ganzen begonnen... nicht. Trowers schi... gene hinaus, ging... hielt die Leuchtm... Simult begehrende... nen Sie ihre Weib... iders. Hier ward

die Grenze... (wären... man

ischen Behörden... (es, um die Angehör... men ohne Passform... chische Städtchen... assem, wo Michael P... und nach tschechis... t werden mußte. Das... der Tod auf... eise durch emel... wachung eingetreten... wunde der Venstorbe... schedschen Staat ge... ie Wohnungsmelde... egesetzt.

eriose Note bekom... (rch, daß der Verstor... einde Premnet stamm... Grenze im Sudeten... ante allerdings bereit... men auf bayrischen... aber durchaus anzuneh... Greis in der Sterbest... ber die Grenze in die... gent hat.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 59895 - Einzelnummer 1,75Fr.

Nummer 98

St. Vith, Donnerstag, 28. August 1958

4. Jahrgang

Offensive des FLN

PARIS. Während de Gaulle in Afrika und Algerien sein Reformprojekt verteidigt, hat die algerische Befreiungsarmee, nach einem offensichtlichen kühn aufgestellten Pläne, eine Reihe von Sabotage- und Terrorakten ausgetübt, die erste Erfolge verzeichneten. Eine Serie organisierter Brandstiftungen des FLN in Paris und der Provinz hat allein zum Tode von vier Polizeibeamten zur Feuervernichtung von über zehn Millionen Litern Benzin und zur Generalmobilisierung der gesamten französischen Polizei- und Gendarmerieeinheiten geführt. In Paris selbst scheiterten fünf Anschläge auf die Garage der Polizeipräsidenten, eine Munitionsfabrik der Armee, ein Werk für Heereslastwagen und das Benzintanklager des Seine-Binnenhafens der Hauptstadt. Drei Polizisten mußten das zeitlich früheste Attentat auf die Präfektur mit dem Leben bezahlen. Sofort wurde das Sicherheitsdispositiv in den Vororten alarmiert und die äußerst schnelle Reaktion der Polizei führte zum Scheitern aller übrigen Anschläge, zur Verhaftung von 13 bewaffneten Terroristen, zur Festnahme von sechs weiteren FLN-Aktivisten und zur Sicherstellung eines beträchtlichen Arsenal, das Waffen, Munition, Sprengladungen und Brandbomben enthielt. Bei Schießereien zwischen Polizei und in meist gestohlenen Autos fahrenden algerischen Terroristen wurden ein weiterer Beamter und zwei Terroristen getötet und einer verletzt. Dagegen führte die FLN-Offensive

gegen neun Raffinerien und Treibstofflager in der Provinz zu einem Teilerfolg. In Port Jérôme bei Le Havre, La Médé, Aygalades und Cap Pinede schlugen die Sabotageversuche teilweise fehl. Dagegen gelang es den FLN-Leuten in Toulouse, Port-La-Nouvelle am Mittelmeer und in dem Marseiller Vorort Mounepiane, zehn Millionen Liter Benzin anzuzünden. Die FLN-Bewegung hat damit den Waffenstillstand gebrochen, der seit April andauerte, nachdem 1957 und in den ersten Monaten dieses Jahres bei Attentaten 17 Polizisten getötet und verletzt worden waren. Seither hatten sich die rivalisierenden Befreiungsbewegungen FLN und MNA in Frankreich blutig untereinander bekämpft. Nach Ansicht der Polizeiführung entspricht die Offensive einer neuen Taktik der FNL-Bewegung im französischen Mutterland, wo 350 000 Algerier arbeiteten. Einerseits sollen durch solche Sabotageakte offenbar die algerischen Arbeiter beeindruckt werden. Andererseits soll die öffentliche Meinung in Frankreich und im Ausland alarmiert werden, indem versucht wird, die französische Industrie durch die Zerstörung von Raffinerien und das Anzünden von Treibstoffdepots zu lähmen. Algerische Terroristen griffen im Stadtzentrum von Metz einen ihrer Glaubensgenossen an und verletzten ihn schwer durch Revolverschüsse. Auch eine Passantin, eine Metzger-Krankpflegerin, wurde verwundet.

Die Katastrophe im Erdöllager in Mourepiane

Explosionen bei Marseille führen zu Großbrand im Mittelmeerdepot - Feuerwehr und Marine führen verzweifelten Kampf

MARSEILLE. Während so die erste Bilanz der ersten Sabotageakte gezogen wurde, brannte in Marseille weiterhin das große Erdöllager von Mourepiane, wo es am Abend zur Katastrophe gekommen sollte: Eine Explosion ergab sich in einem Benzintank und das Feuer dehnte sich auf das gesamte Lager aus, wo sich vierzig Großbehälter befinden. Riesige Flammen erleuchteten den Himmel und dichte Rauchwolken dehnten sich sieben Kilometer im Umkreis aus. Unter den Löschmannschaften kam es zu einer wilden Panik und es gab 17 Verletzte. Die Bewohner der umliegenden Hügel retteten sich fluchtartig. Wegen der großen Hitze war es unmöglich, sich mehr als zwei Kilometer an den Brandherd heranzuwagen. Auf dem Notre Dame de la Victoire-Hügel fanden sich am späten Abend zahlreiche Neugierige ein, die das einer Vision Dantes gleichende Schauspiel verfolgten. Unablässig heulten die Sirenen der Feuerwehrrautos. Mannetruppen gingen dem Element mit Schaumlöschgeräten zu Leibe, andere warteten Erdwälle auf, um unter ande-

nem die Küstenstraße zu schützen. Erst kurz vor Mitternacht ging die Intensivität des Feuers etwas zurück, doch brannten zahlreiche Behälter weiterhin und an der eigentlichen Lage war nichts geändert. Während der Nacht wurden die eigentlichen Löscharbeiten eingestellt, um Menschenleben nicht unnötig zu opfern. Dann wurde bekannt, daß man sich, angesichts des ungeheuren Brandherdes entschlossen hat, das Feuer einfach ausbrennen zu lassen und nur für die Eindämmung zu sorgen. In aller Eile wurden weitere Evakuationsmaßnahmen getroffen. Der Erdöllager selbst scheint nicht berührt worden zu sein. Wie hoch sich die Schüden stellen ist im Augenblick noch unübersichtlich. Im Rahmen der allgemeinen außergewöhnlichen Sicherheitsmaßnahmen, die in ganz Frankreich getroffen wurden, wurden Truppeneinheiten zum Schutz der Raffinerien und weiteren Erdöllagern abkommandiert. Am Dienstagabend war das Feuer gelöscht, 20 Feuerwehrleute wurden verletzt, darunter 4 schwer.

Nato berät über Fischereikonflikt

PARIS. Zum ersten Mal wurde offiziell zugegeben, daß im NATO-Rahmen Beratungen über den Beschluß Islands, die Grenze seiner Hoheitsgewässer auf zwölf Meilen auszudehnen, stattfanden. Sie werden von den ständigen NATO-Vertretern der betroffenen Länder und Fischereiverstärkungen geführt. Bisher blieben die in der Vorwoche begonnen Diskussionen ohne Ergebnis, werden aber solange als erforderlich fortgesetzt werden. Die Hoffnung auf eine Kompromißlösung ist demnach nicht aufgegeben worden. Der entstandene Konflikt ist nicht zu unterschätzen. Einmal, weil mehrere NATO-Länder sich geschädigt fühlen, da sie den größten Teil ihres Fischfangs in isländischen Gewässern betreiben. Zweitens, weil Auswirkungen auf die Seerecht und die Nachahmung des isländischen Beispiels beispielsweise durch Norwegen zu befürchten sind.

(Gestern gab schon Grönland bekannt, das Beispiel Islands zu befolgen). Und drittens weil ein Konflikt innerhalb der NATO den sowjetischen Interessen nur nützen könnte. Paul-Henri Spaak hatte die Kompromißverhandlungen im NATO-Rat angeleitet, weil Zusammenstöße zwischen isländischen Polizeibooten und britischen NAVY-Einheiten zu befürchten sind, welche die zur neuen Fangkampagne in den isländischen Gewässern ausgelassenen englischen Fischdampfer eskortieren. Die Sowjetunion hat bereits alles getan, um Island zur Unmöglichkeit zu bewegen und eine Krise in der NATO hervorzurufen. Sie hat die Zwölfmeilengrenze anerkannt und Kredite an der DDR gewährt. Zudem ist der isländische Fischereiminister Josephsson Kommunist. Josephsson hat demnach auch zu verstehen gegeben, sein Land werden die

NATO verlassen, falls es zu einer Kraftprobe zwischen isländischen und britischen Schiffen kommen sollte. Ministerpräsident Gudmunsson hat aber jede derartige Absicht seines Landes dementiert und in Paris herrscht die Auffassung vor, daß es schließlich doch zu einem Kompromiß kommen wird, durch den die Interessen der betroffenen Länder, zu denen sehr stark die Bundesrepublik und Belgien gehören, gewahrt würden.

Neue Operation auf Zypern

Die Griechen trauern um den Tod von EOKA-Rebellen

NICOSIA. Als Zeichen der Trauer für den Tod von drei Angehörigen der Untergrundbewegung EOKA, die den britischen Sicherheitskräften in Lyssi getötet wurden, sind die griechischen Zyprioten von Famagusta in den Generalstreik getreten. Wie verlautet, haben die britischen Truppen eine neue Operation gegen die EOKA in den Gebirgsdörfern im Südwesten der Insel gestartet und bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Brit.-Honduras fordert Unabhängigkeit

LONDON. Etwa 6.000 Personen demonstrierten in Belize (Britisch-Honduras), um die sofortige Unabhängigkeit der Kolonie zu fordern, verläutete gestern in London.

Die Manifestanten, die alle der „Vereinigten Volkspartei“ angehören, veranstalteten zunächst eine Demonstration in den Straßen der Stadt u. wohnen dann einer Kundgebung bei. Anschließend überreichten sie im Regierungspalast eine an dem britischen Kolonialminister gerichtete Bittschrift.

Wieder Zwischenfälle in Beirut

BEIRUT. Nach mehrwöchiger Ruhe kam es in der Nacht zum Mittwoch erneut zu Schießereien zwischen Aufständigen und regulären Kräften. Hiernauf verhängte die Regierung wieder Nachtsperre.

Hammarskjöld in Beirut

NEW YORK. Im Auftrage der UNO-Vollversammlung hat Generalsekretär Dag Hammarskjöld gestern New York im Richtung Amman verlassen. Dienstag ist er kurz in Paris und Rom zwischen-gelandet und am Abend des gleichen Tages zu einem einseitigen Besuch in Beirut, eingetroffen. Morgen wird er in der jordanischen Hauptstadt erwartet, von wo aus er am Samstag zu der Genfer Konferenz über die friedliche Nutzung der Atomenergie fliegen wird. Am 2. September führt ihn seine Reise nach Kairo. Insgesamt dürfte er sich zwei Wochen im Nahen Osten aufhalten. Er wird sich wahrscheinlich später nochmals nach Bagdad begeben. Sein politischer Berater, Geoffrey Murray, und sein Presseschef Iwan Smith, begleiten ihn.

Weltföderalisten tagten

DEN HAAG. Die Weltföderalisten sind im Oostenbeek in der Nähe von Amhem zu einer Tagung zusammengetreten. An der Tagung nahmen 70 Delegierte aus 14 Ländern teil. Der Präsident des Weltverbandes der Weltföderalisten, Van Wijngaarden, erklärte in seiner Eröffnungsansprache, die Weltföderalisten müssten versuchen, die künftige Entwicklung in dem Außenblick zu beeinflussen, da sich der Mensch anschicke, in den Weltraum vorzudringen, während die Probleme unserer Erde noch nicht gelöst seien. Er wies ferner auf die Unterstützung hin, die die amerikanische und britische Regierung der Kampagne der Weltföderalisten für die Schaffung einer ständigen UNO-Truppe und die Einstellung der Kernwaffenexperimente gewährten.

Bombardement von Quemoy geht weiter

Die kommunistischen Batterien setzten den Beschuß der nationalchinesischen Insel fort - Luft- und Seegefechte in der Formosastraße - US-Marineeinheiten verlassen Singapur mit Kurs auf das Chinesische Meer

SINGAPUR. Die nationalchinesischen Küsteneinheiten liegen unter schweren Beschuß der kommunistischen Küstenbatterien und, obwohl Beobachter noch an eine Invasion durch Peking zweifeln, haben die Vereinigten Staaten doch ernste militärische Maßnahmen getroffen: gegen 7.30 Uhr verließen die ersten 6 US-Transportschiffe, die am 10. August mit 2000 Marinefüsilieren, welche Urlaub in Singapur verbringen sollten, eingetroffen waren, den britischen Hafen, um Kurs auf das Chinesische Meer zu nehmen. Dazu wurde angekündigt, daß Einheiten der 7. amerikanischen Flotte und nationalchinesische Streitkräfte in der ersten Septemberwoche südlich von Formosa gemeinsame Manöver durchführen.

7000 kommunistische Granaten

Schwerer Luftkampf über der Meerenge

3000 kommunistische Granaten gingen am Morgen, etwa 400 am Nachmittag auf der Insel Quemoy nieder. Zahlreiche weitere Zwischenfälle werden gemeldet. Die Nationalchinesen hätten 400 Tote zu beklagen. U. a. sei ein nationalchinesisches Schiff, das Verstärkungen nach Quemoy brachte, laut Sender Peking versenkt worden.

Zwei „Mig-Jäger“ der volkchinesischen Luftwaffe wurden bei einem Luftkampf umweht der Insel Quemoy zwischen einem nationalchinesischen Geschwader und einer kommunistischen Kampfgruppe von 48 Jägern abgeschossen, meldet das Hauptquartier der nationalchinesischen Luftstreitkräfte.

Eine Gruppe von Froschmännern der volkchinesischen Armee wurde an den Ufern der Insel Tatan, einer Nachbarinsel von Quemoy, überrascht, wie hier eingegangene Berichte aus der national-

chinesischen Insel besagen. Den gleichen Berichten zufolge sind die kommunistischen Froschmänner unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Ein nationalchinesischer Militärsprecher erklärte, daß in einem Gefecht, das in der vorigen Nacht auf der Höhe der Insel Quemoy stattfand, zwei kommunistische Torpedoboote versenkt worden seien.

In der US-Hauptstadt wird angenommen, daß sich die gegenwärtige Spannung nicht zu größeren militärischen Operationen in der Straße von Formosa in der nächsten Zeit entwickeln wird, ebensowenig, wie eine wirkungsvolle Blockade Nationalchinas durch die Streitkräfte Pekings zu erwarten ist.

In bestimmten militärischen Kreisen des Pentagons wird die Lage mit Aufmerksamkeit verfolgt und es wird hier angenommen, daß die Lage ernst werden könnte.

Während der demokratische Senator Zablocki und der Republikaner Walter Gadd forderten, die USA müßten sich auch formell verpflichten, die Küsteninseln und nicht nur Formosa zu verteidigen, erklärte der demokratische Senator Wayne Morse, er werde sich gegen jede bewaffnete Aktion der Vereinigten Staaten zur Verteidigung der Insel Quemoy widersetzen, denn sein Land habe sich nicht die geringste völkerrechtliche Begründung für ein derartiges Vorgehen. Senator Morse hatte bereits anlässlich der Formosakrise im Jahre 1955 eine ähnliche Haltung angenommen.

Mittwoch morgen wird berichtet, daß das kommunistische Bombardement gegen Quemoy nach Kampfunterbrechung wieder in voller Stärke aufgenommen wurde.

Die Reise de Gaulles

Guinea stellt Bedingungen - Tumult in Dakar

KONAKRY. Nach seinem Besuch an der Elfenbeinküste ist General de Gaulle in Konakry eingetroffen, wo namentlich der Präsident der Regierung Guineas, Sekou Toure, das Wort ergriff um Bedingungen für ein ja zur Verfassung darzulegen.

Dieses Ja könne nur gegeben werden wenn das Recht auf Unabhängigkeit u. juristische Gleichberechtigung der Völker in der Text aufgenommen würden. „Wir ziehen die Armut in Freiheit dem Reichtum in der Sklaverei vor.“ Jedoch betonte der Leader: Wir wollen Mitglieder, afrikanische Mitglieder einer französisch-afrikanischen Gemeinschaft bleiben. Wir wollen souverän unser Recht auf Unabhängigkeit ausüben, aber wir wollen mit Frankreich verbunden bleiben.

De Gaulle antwortete, er rechne auf ein Ja: „Sie werden überlegen“, sagte er zu Sekou Toure gewandt, Guinea könne die Unabhängigkeit nehmen, wenn es Ende September Nein sage.

In Abidjan, an der Elfenbeinküste, hatte de Gaulle zuvor betont, jedes Gebiet könne, wenn es wünsche, im Verfassungsvolksentscheid mit „Nein“ stimmen. Ein Gebiet das seinem Willen in dieser Weise Ausdruck gibt und es ablehnt, der Gemeinschaft anzugehören wird seinen weiteren Weg allein fortsetzen. Frankreich und die afrikanischen Gemeinschaftsgebiete würden alle Konsequenzen ziehen.

Am Dienstag traf de Gaulle in Dakar ein. Starke Sicherheitsmaßnahmen waren ergriffen worden, da tags vorher Flugblätter gegen den General verteilt worden waren; auch bei der Fahrt vom Flughafen zur Stadt ging ein Regen von Flugblättern auf den Zug nieder und

verlangten Unabhängigkeit und einen Föderalstaat. Während einer Rede de Gaulles kam es zum Tumult, sodaß die Worte des Ministerpräsidenten unverständlich blieben.

„Nautilus“ stellt neuen Rekord in der Atlantiküberquerung auf

NEW YORK. Das amerikanische Atomboot „Nautilus“ hat einen neuen Rekord der U-Boote bei der Überquerung des Atlantiks aufgestellt. Es hat die 5.040 Kilometer lange Strecke von Portland (Großbritannien) bis zum Leuchtschiff vor der Küste von New-York in 6 Tagen 11 Stunden und 56 Minuten zurückgelegt. Den bisherigen Rekord hatte das U-Boot „Skate“ mit 8 Tagen 12 Stunden inne.

Hohe Besucher auf der Weltausstellung

BRÜSSEL. Die königliche Niederländische Familie verbrachte den ganzen Dienstag auf der Weltausstellung. Königin Juliana, Prinz Bernhard und die Prinzessinnen besuchten die Pavillons der Sowjetunion, der USA, Italiens, der Bundesrepublik und Frankreichs, sowie die verschiedenen belgischen Ausstellungsgebäude.

Einen Aufenthalt in der Schweiz benutzte das griechische Herrscherpaar, König Paul und Königin Federike zu einem dreitägigen Besuch der Expo in Brüssel. Das Königspaar wird bei König Baudouin zu Gast sein.

August 1958

he

vorsteht möglich ab- der Dauer Regierung überlassen, in ein Jahr Beachtung gungen so- ng, daß in chlichemAb-

AU

über, wenn Wasser füllt, heißer Kaf- k schütteln.

a Saucen er- Mischung zu und Wasser, s Zucker auf-

tangelspangel neten aus, da- letzt werden.

ward niemals emn Sie stan- rinnen liegen

er im Wasser- ser eine Hand-

ktage

tte in so man- len und Ver- bei muß man - denken, son- stand, in den die Philoso- lliche und reli- war. Nicht nur die zahlen-erschaft derer, ache einsetzen reichzeitigeAuf- m und die Ent- ähnlicher Re- deren Ländern r. Wie groß auch hen Verhältnis- akters gewesen lichen Ursachen zu tief, als daß hen Dingen hin- be. Wenn man achen mit einem s, konnte man „Verzweiflung“ n nämlich an der n Recht der em- der Erfahrung leitet der Kirche, en sich der Be- Luther 1546 teil Deutschlands

ähnt sich am 30. dies deutschen n. Wilhelm Wien, verschied. Er in Ostpreußen, s Kathodenstrah- rem gemacht und preis. Der Gelehr- n wissenschaftli- s zu dem interes- ik gehört. Es han- elektrischen Ent- demröhre von der ausgehende Elek- scheinung ist be- sator Julius Plük- worden. Im Jahr- Wilhelm Hittorf, Physiker wirkte, agnetische Abste- nsaahlen. Heim- zig von ihm der ome Stonay, der krizität“ prägte, 1881 die stomisti- krizität,

Aus ST. VITH u. Umgebung

Sprachkurse in Ostbelgien

WITH. Wie in den vorherigen Jah- so wird das Unterrichtsministerium in kommenden Winter französisch- niederländische und deutsche Lehrgänge für das Personal der öffentlichen Verwaltungen (Staat, Provinz, Gemeinden) und die öffentlichen Dienste (Eisenbahn, Vizebahn, Tele- und Postverwaltung usw.) ab-

betru seiner bereits vor dem Kriege gesetzten Richtlinien verfolgt das Ministerium hienmit ein Werk, dessen Möglichkeit auf der Hand liegt. Seit Beendigung des Krieges hatte die Einrichtung in unserem Bezirk, bezie- gungs aber in den Ostkantonen, eine der starke Aktivität. Ueber 3.500 Lehrgänge wurden für die letzten Sessonen verzeichnet und bewei- gleichbleibende Interesse, das hervorruft und damit ihre ausge- Organisations- Programm für die Session 1958- sieht Lehrgänge anfolgenden Or- ten vor, unter der Voraussetzung sich genügend Einschreibungen

niederländische Lehrgänge.

mal, Burg-Reuland, Büllingen, Her- sch, Honsfeld, Küchelscheid, Eisen- , Malmedy, Mandenfeld, Raeren, Vith, Sombrodt, Verviers, Weismes it und Beverce.

deutsche Lehrgänge.

sthal, St. Vith, Verviers.

französische Lehrgänge.

agen, Bupen, Herbesthal, Küchel- (Eisenborn), Maldeingen, Malme- Mandenfeld, Neu-Moensmet, Nieder- mels, Raeren, Burg-Reuland, St. Vith , Verviers, Vielsalm, Weikem- t und Weywertz.

Diese Aufteilung ist nicht erschöp- Lehrgänge können in jedem wei- Zentrum errichtet werden, falls genügend Teilnehmer melden. Die Lehrgänge enthalten drei Stufen sch auf die Dauer von drei Jahren ken. In jedem Lehrgang und in der Stufe werden den Teilnehmern 12 Lektionen mit insgesamt 3 Stun- pro Woche erteilt. Sie finden abends statt und die Zei- werden, soweit möglich, nach den hen der Schüler festgesetzt. Diejenigen Teilnehmer, die die dritte e absolviert haben, können sich der Beendigung der Session bei der sson für Sprachprüfungen in rmelden. Hierzu erhalten sie ei- Freifahrtschein auf der Eisenbahn. sie diese Prüfung bestehen, r dieses Studium also durch ein of- felles Diplom bestätigt.

Die Lehrgänge sind kostenlos. Es wird nur eine Einschreibgebühr von 20 Fr. erhoben, die mittels einer auf dem Anmeldeformular aufgeklebten Briefmarke, welche durch ein Postamt entwertet wird, entrichtet wird. Für die in den während des Krieges 1940-45 unter deutscher Verwaltung gestellten Gemeinden stattfindenden Lehrgänge fällt diese Gebühr fort. Freifahrtscheine für die Eisenbahn oder Fahrleiter werden den Teilnehmern von den Verwaltungen, bei denen sie angestellt sind, gewährt, falls sie nicht an dem Ort arbeiten oder wohnen, an dem der Lehrgang stattfindet.

Dienstfrei oder Dienstunterbrechung kann erteilt werden, um die Teilnah- me am Lehrgang zu ermöglichen. Die Beamten werden auf die Vortei- le verwiesen, die für sie mit der Kennt- nis einer zweiten Landessprache ver- bunden sind und auf den günstigsten Ein-

Grenzverträge treten heute in Kraft

Losheim in der Geschichte

(Am heutigen Tage treten die zwi- schen Belgien und der deutschen Bun- desrepublik getroffenen Abkommen über die Benützung der Grenze zwis- chen beiden Ländern in Kraft. Das Dorf Losheim und das bisher unter belgischer Verwaltung stehende Ge- biet werden heute abend übergeben. Besondere Feiernlichkeiten fanden nicht statt.

welche diese Kenntnisse auf ihre Karriere haben können (schnellere Beförderung, reichhaltigere Unterbrin- gungsmöglichkeiten).

Die kommende Session beginnt an- fangs Oktober und schließt ende April 1959.

Einschreibungsformulare sind bei dem Postbüros, dem Telegrafentbüros und den Bahnhöfen der SNCB, sowie allen Gemeindeverwaltungen erhältlich.

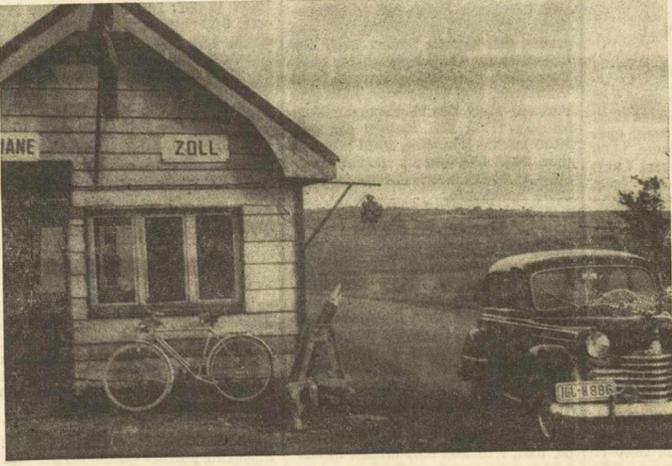
Die Schülernkandidaten müssen ihr Anmeldeformular auf dem Dienstwege bis zum 20. September 1958 an folgen- de Anschrift richten: Verkehrsministe- rium, Sprachlehrgänge, Bahnhof Ver- viers-Central.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch diejenigen, die keiner Verwaltung angehören (in gewissen Grenzen) als freie Schüler an den Lehrgängen teil- nehmen können. Ihnen steht ebenfalls die Möglichkeit offen, an den Sprach- prüfungen in Brüssel teilzunehmen und das offizielle von dieser Kommissi- on erteilte Diplom zu erhalten. Ihre Antragsformulare werden direkt an obige Anschrift gerichtet.

Für alle weiteren Auskünfte wen- den man sich schriftlich oder fernmünd- lich (Tel. Verviers 179.67) täglich zwis- chen 8 und 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr an diese Anschrift (Samstags nur von 8 bis 12.30 Uhr.)

Aus diesem Anlaß haben wir unse- ren Mitarbeiter R. M. um eine ge- schichtliche Darstellung gebeten, die wir in folgendem unseren Lesern übermitteln. D. Red.)

Das Dorf Losheim hat viel von sich re- den lassen, besonders in international- en Verhandlungen nach den zwei Welt- kriegern 1914-18 und 1940-45. Seine Ge-

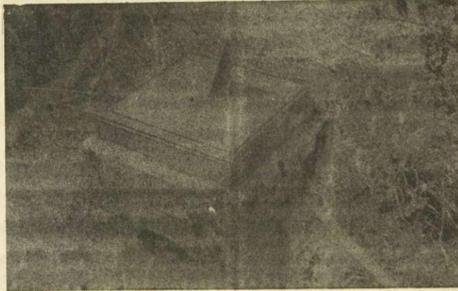


Diese Zollbaracke und auch der bereits seit längerer Zeit abgebrochene Schlagbaum verschwinden und werden durch ein neues gemeinsames Zollhaus ersetzt, das bereits fertiggestellt ist.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Hubert Karthäuser
Henriette Karthäuser
geb. Dupont

Wallerode den 30. August 1958 St. Vith



Die Sonnenuhr im Posthof zu Losheim

schichte war dieselbe wie diejenige des früheren Hofes, späterhin der Gemein- de und Pfarre Mandenfeld bis zum Jahr- 1920, wo es das Band von jahrhun- dertelangen Schwesterhebe zerriß, sich von Mandenfeld trennte und seinem eigenen Schicksal naheginge.

Die Geschichte des Dorfes Losheim verliert sich im Dunkeln der Zeiten. Der Namensbedeutung (Endsilbe heim)

nach, soll es sehr alt sein. Verschiede- ne Römerstraßen durchquerten oder be- rührten das Dorf. Pfarre Beelen, in seiner Geschichte der Pfarren des De- kanates Blankenheim S. 628, vermutet eine Schlicht zwischen Ambionx und seinen keltischen Truppen und dem rö- mischen Feldherrn Julius Caesar am Breithbrach, in der Nähe von Losheim, zwischen Udenbreth und Romespriet (Romischbrett, Romespriet, Romespriet in alten Dokumenten), ausgestor- bene Siedlung zwischen Krewinkel und Roth bei Auw. Bis 1347 gehörte Los- heim zu diesem Territorium welches später die Herrschaft und das Amt Schönberg bildete und welches teilwei- se dem deutschen Kaiserreiche, teilwei- se dem Herren von Daun (Herren von Tombach) als Vasallen der Herzöge (Grafen) von Luxemburg, teilweise den Herren von Schönberg und denen von Schmecken als Schirmvogte der Ab- tei Prüm gehörte. An diesem vora- erwähnten Datum übertrug Kaiser Karl IV. die Oberlehnrechte der Herrschaft Schönberg an Kuno, Erzbischof von Trier. Dieser Kaiser, ein Luxembur- ger wollte seinem Sohne Wenzeslaus die Kaiserkrone nach seinem Tode ei- chem und bestach untern Audem die 3 Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier. Dieser letzte sollte 100 000 Gul- den erhalten; da aber kein Geld vor- handen war, übertrug Kaiser Karl IV. Kurtrier die kaiserlichen und luxem- burgischen Oberlehnrechte der Herr- schaft Schönberg 1384 kam Schöneck- ken mit allen Vogtlehnen an Kurtrier (Eifel, Ardennentage 1957 S. 25). Nach

Dr. SOLM

ROMAN AUS DER WELT DER MEDIZIN von FELIX JOHNS

by Carl Duncker, Berlin W 35

Fortsetzung.

empfiand sie die tiefe Stille der umarmt angenehm und entspan- Die Gewißheit, mit Solm bald zu können, beruhigte sie.

Wetter schien umzuschlagen, nanzmal rauschten die Bäume die kurzen Windstößen auf. Im Wes- wuchs eine Wolkenwand hoch. Fer- Klängen einer Kirchenglocke. Zwölf

zwanzig Minuten nach zwölf fuhr Wagen vor und hielt ein Stück von Portal entfernt.

Klaudia spähte an den grünen Blatt- schen vorbei, es dauerte Minuten. jemand ausstieg. Dann das Klap- des Schlags.

„Er kommt!“ Unwillkürlich hatte Klaudia laut vor sich hin gesprochen.

„Sie beugte Solm sich noch einmal in den Wagen hinein, hob sie seinen Men- wens und warf ihm lässig über die ter. Er wartete, bis das Auto ge- set hatte und auf die Chaussee hin- . Eine Hande in den Taschen seines Kongs, ging er leise in das Vesti- zieren und blieb überwascht stehen.

„Klaudia sah. „Nanu — etwas pas- Frau Gerber vielleicht?“ „Wah- nein, das nicht, aber ich habe

eine dringende Angelegenheit mit Ih- nen zu besprechen.“

„Bitte, Fräulein Klaudia!“ „Es handelt sich um den jungen Ber- ding. Sie können die Leukotomie nicht vornehmen.“

„Ach!“, stieß er hervor und legte den Mantel über einen Stuhl, „hat Frau Berding den Patienten zurückgeholt?“

„Nein, das nicht.“ Klaudia suchte nach Worten. „Ich habe heute abend ei- nen Vortrag Professor Berdings im Ra- dio gehört, er hat sich aufs schärfste gegen die Leukotomie ausgesprochen. Die Einwilligung . . .“

Er verstand sie nicht. „Die Einwilli- gung liegt doch vor. Ich habe sie Ihnen selbst überreicht. Ich begreife nicht — was meinen Sie denn?“

„Die Unterschrift Professor Berdings muß gefälscht sein, Herr Doktor.“

Eine ganze Weile schwieg er und be- trachtete prüfend Klaudia. „Absurd, völ- lig absurd. Sie vergessen, daß ich das Schriftstück von Frau Berding persö- nlich erhielt. Sie wollen doch nicht un- terschieben, daß Frau Berding die Un- terschrift ihres Mannes gefälscht hat.“

„Nach dem, was Herr Professor Ber- ding auf dem Aertekongreß vorgetra- gen hat, ist es ausgeschlossen, daß er sich dazu bereit gefunden hat, seinen Sohn operieren zu lassen.“

Solm strich sich in der gleichen Art wie sein Vater über das Haar. Er wand- te sich um und ging langsam bis zu dem Glastisch, sah auf den Strom hinun- ter, als interessierte ihn die Fahrt ei- nes Dampfers, der langsam gegen die ankommende Flut seawärts ging.

Das Schweigen Solms, das marte Licht in dem Vestibül, das dem Blatt-

pflanzen bizarre Formen verlieh, die aufkommende Schwüle vor dem her- annehmenden Unwetter erzeugten ein unenträgliches Nervenspannung in Klaudia. Hart fragte sie: „Was gedenken Sie zu tun, Herr Doktor?“

Er wandte langsam den Kopf und sagte über die Schulter zurück. „Was ich zu tun gedenke?“ Nun erst drehte er sich um und ging auf Klaudia zu. „Ich opiere morgen früh, falls mir Herzfeld das Befinden des Patienten als befriedigend bezeichnet.“ Seine Stimme bekam einen grollenden Unterton. „Was geht mich Ihre Hypothese an, daß Berding seine Einwilligung nicht geben könnte? Er hat sie ge- geben, das genügt mir.“

Selbst aus ihren Lippen wich das Blut, als sie entgegnete: „Sie betügel- ten sich selbst. Sie wissen genau, daß Berding die Leukotomie nicht zulassen würde. Sie dürfen nicht operieren, wenn solch ein Zweifel besteht . . .“

„Für mich steht der Patient im Mit- telpunkt, Fräulein Möllenbauer. Der Pa- tient ist in Gefahr. Er steht vor dem Schicksal der Verblöding. Ich habe das Mittel in der Hand, ihn zu retten. Ich opiere, Fräulein Möllenbauer. Packen Sie die Einwilligungen der Eltern wie- der in den Schreibtisch.“ Obwohl er nur rein sachlich gesprochen hatte, meinte sie Holm in seiner leisen Stim- me zu hören.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Klaudia, daß Sie Ihre Stellung in der Klinik so exakt durchführen, aber ich kann auf solche Annahmen oder Möglichkeiten keine Rücksicht nehmen.“

An ihrer Haltung erkannte er, daß er sie gekränkt hatte. Zum Teufel

noch einmal — wahrscheinlich hatte sie recht. Es konnte schon sein, daß Frau Berding die Unterschrift ihres Man- nes nachgeahmt hatte. Wenn sie es ge- tan hatte, dann aus dem reinsten Ge- fühl menschlicher Beziehungen, aus Mutterliebe! Und da sollte er ihr in den Rücken fallen?

„Fräulein Klaudia!“ Warm und wer- bend wurde seine Stimme, „setzen wir uns einen Augenblick. Ich bitte Sie, kümmern Sie sich nicht um diese ganze Sache, wie immer es sein mag.“ Wie er es bei seinen Patienten machte, so er- griff er ihre Hand. „Wir lebens tets in Konflikten, aber ich meine, wir müs- sen in dem ewigen Für und Wider, das uns umgibt, dem moralischen Gesetz in uns gehorchen. Können Sie es vor sich verantworten, daß der hochbegabte, junge Mensch in einen unheilbaren Zu- stand gerät? Ich sage es Ihnen offen, ich schere mich einen Teufel darum, ob die Unterschrift echt oder falsch ist. Ich richte mein Handeln nach dem, was mir mein Gewissen vorschreibt, und das befiehlt mir: Operiere!“

Klaudia senkte tief den Kopf. Seine körperliche Nähe nahm ihr die Kraft zu jedem weiteren Widerstand. Mit schwacher Stimme sagte sie: „Es ver- stößt gegen das Straigesetz.“

Der Druck seiner Hand wurde herz- lich. Er lachte leise. „Wenn Sie Komplika- tionen strafrechtlicher Art befürch- ten, so kann ich Sie beruhigen. . . Ich wende sehr bald der Familie Berding verwandtschaftlich nahezu.“

Sie verstand ihn sofort und entzog ihm ihre Hand. Die Eifersucht brannte in ihr wie Feuer.

Solm war mit dem angenehmen Zu-

kunftsbildern so beschäftigt, daß er es nicht bemerkte. Leise plauderte er weiter. „Ich schätze Professor Berding hoch, wenn ich auch in Fragen der Ge- heimnoperatoin sein wissenschaftlicher Gegner bin, aber mit der Zeit werden wir uns bestimmt auch hierin verständigen. Sobald er zurückkommt, werde ich mit ihm reden. . .“ Als Klaudia brüsk aufstand, brach er ab. „Entschu- digen Sie bitte, daß ich über meine Pri- vatangelegenheiten . . . aber ich wollte nur Ihre Bedenken zerstreuen.“

Ihre Kehle war wie zugeschnürt, er würde die Angelika Berding heiraten. Sie hätte sich vor ihm auf den Boden werfen mögen und alles herausschreien, was sie an Qualen empfand. Ihr Kör- per zitterte. Sie verkrampte die Hände auf dem Rücken, um ihre Selbstherr- schung nicht zu verlieren.

Solm nahm seinen Mantel vom Stuhl und sagte: „Es bleibt bei der Operation, Fräulein Klaudia.“ Mit einer höflichen Verbeugung wünschte er ihr gute Nacht und ging auf die Treppe zu.

Die Erinnerung an den heutigen Abend drängte sich wieder vor und vermischte die Untermelung mit Klaudia. Angelikas Zärtlichkeit war wieder um ihn. Er hörte ihr Lachen, er spürte ihre Lippen. Wie jung und heiter sie war! Welch gültiges Herz sie hatte. Wie sie unter ihrem kranken Bruder litt, er warf einen Schatten auf ihr Leben. Und wenn es nur Angelikas wegen wäre, würde er operieren.

Zweifellos — Klaudia war ein anstän- dige Mensch. Ihre Einwände konnte man von ihrem Standpunkt aus begrün- den.

dem Tode des letzten Herrn von Schönberg, Johann der Jüngere (von Schleiden) 1434, zog der damalige trierische Kurfürst Rabin von Heimstatt die ganze Herrschaft Schönberg als verfallenes Mannlehen ein, welche nun auch von da an bis 1794 unter kurfürstlicher Verwaltung blieb (Heiking - Schönberg S. 416-47) Ab 1434, war Kurtrier unumschränkter Besitzer dieser Herrschaft Prim als Oberlehnshaber der Herren von Schönberg und Schönecken, wurde ja selbst anderthalbjährhundert später von Kurtrier verschlungen. Nun wurde das kurtrierische Amt Schönberg mit den 3 Höfen Amelscheid Auw und Mandelfeld gebildet. Zum letzteren Hof gehörte auch Losheim, nebst der heutigen Gemeinde Mandelfeld und dem Dörfchen Medendorf, Eimerscheid und Amler.

Stiftung der Kapelle.

Am 24. Juni 1486, stiftete Graf Georg von Viremburg, Herr von Kronenburg eine Kapelle in Losheim, Pfarre Mandelfeld, (Kunstst. Kr. Schleiden S. 240-241). Wie kam es dazu? 1437 verpfändete der kurtrierische Erzbischof Rabin von Heimstatt die Herrschaft Schönberg an den Grafen Ruprecht (Philipp?) von Viremburg für 25 000 Gulden. Auch die Herrschaften Kempenich, Daun und Schönecken waren verpfändet um den Herren von Viremburg zum Frieden zu bringen (Eiffia III, II B. I. Abt. S. 441, Hontheim II S. 386 - Heicking Schönberg S. 47)

Von 1430 bis 1439 standen nämlich drei Erzbischöfe im Erzbistum Trier gegeneinander: Jakob von Sierck und Ulrich von Manderscheid waren von ihren eigenen Parteien und Anhängern zum Erzbischof gewählt worden - Papst Martin V ernannte aber Rhaban von Heimstatt (Handbuch Bistum Trier 1938). Letzterer wollte wieder Frieden in das die versprochene Ausgleichsumme zu decken. -

Im Jahre 1445, teilten die beiden Brüder Robert und Wilhelm die väterlichen Besitzungen. Letzterer erhielt unter A. die (verpfändete) Herrschaft Schönberg wo er nun auch Wohnsitz nahm (Heicking Schönberg S. 48). Im J. 1455, am 19. September erklärten die Grafen Ruprecht und Wilhelm von Viremburg, daß die Verpfändung von Schönberg für 25.000 Gulden geschehen sei. (Eiff. III, III, B. I. Abt. S. 44) - Eine Urkunde im Archiv Dülmen, Archiv Manderscheid-Blankenheim v. Schmitz Kallenberg S. 874 erwähnt, berichtet: „In den Jahren . . . 1466, uff dinstag hude mest na sent Katherinen dage, so hat, Gelaß von Benzemaist, rentmeister zu Schoenberch myns gn' herren von Viremburg und Johan Knultgen von Laescheit, scholtheiß myns gn' herren von Viremburg zu Mandelfeld und zu Auwe in den beiden hoesien, und ich Heyncoz von Louffelfeld zu Manderscheid, also han mir besessen unser herren gedinge zu Mandelfeld.“

Erst 1480, am Mittwoch nach Invocavit, löste der Trierer Erzbischof Johann II, Marckgraf von Baden die versetzte Herrschaft Schönberg von den Gebrü-

dem Georg und Wilhelm von Viremburg wieder ein; beide Grafen quittierten über den Empfang des Pfandschillings (Eiff. III, III, B. I. Abt. S. 44 - Heicking Schönberg S. 48).

Als vorübergehender Herr der verpfändeten Herrschaft Schönberg, stiftete also Graf Georg von Viremburg, am 24. Juni 1486 die Kapelle zu Losheim.

Die Regierung dieser Herrschaft war ihm ja schon seit 6 Jahren wieder entzogen. War es nun infolge eines Versprechens oder Gelübtes, daß er diesen Bau vornahm oder wurde die Kapelle vor 1480, zu seiner Regierungszeit gebaut, und durch den Krieg oder andern Grund erst 1486 eingeweiht? Vergessen wir nicht daß das Mandelfelder u. Auwe Gebiet auf kirchlichen Sachen von Köln abhing (Eiffeldekret), wogegen der Erzbischof von Trier die weltliche Regierung führte. Die Frage läßt sich noch stellen, ob die Herren von Kronenburg nicht das Patronatsrecht der Kapelle Losheim besaßen. Aber aus welchem Grunde? R.M.

(Fortsetzung folgt.)

Rallye St.Vith-Stavelot

ST.VITH. Wie uns seitens des Auto-Moto-Club St.Vith mitgeteilt wird, findet am 14. September 1958 ein Rallye zwischen den Clubs von St.Vith und Stavelot statt. Wir kommen zu gegebener Zeit auf diese Veranstaltung zurück.

Das RUNDfunk Programm Freitag, 29. August

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sinfonisches Programm, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Concert apertif, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Kammerorchester des INR und Chor, 15.05 Schallplatten, 16.30 Der belg. Komponist René Klips, 15.45 Feuilletone: Dominiqne, 16.05 Tanzmusik, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Festival in Stavelot, 21.45 Spanische Gitarrenmusik, 22.10 Orchesterparade, 22.35 Chansons 58.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Orgelmusik, 9.30 Mendelssohn und Schumann, 12.00 Aus der Klavierstunde, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenkonzert, 14.00 Musik nach Tisch, 16.00 F. Mendelssohn, 16.30 Kinderfunk, 17.20

Direktor H. Michel erhielt hohe deutsche Auszeichnung

EUPEN. Mehreren belgischen Journalisten wurde von Bundespräsident Professor Heuss das Große Verdienstkreuz der deutschen Bundesrepublik verliehen. Unter ihnen befindet sich Herr Henri Michel, Direktor des Grenz-Echo, dem wir hiermit unseren herzlichsten Glückwunsch zu dieser hohen Auszeichnung aussprechen.

Mine gefunden

ST.VITH. Bei Ausschachtungsarbeiten auf einer Baustelle in der Ameler Straße wurde am Dienstag eine Mine gefunden. Das Minensuchkommando war Mittwoch morgen zur Stelle und entfernte den Sprengkörper. Nach Ansicht des Kommandos befinden sich voraussichtlich noch mehr Minen an dieser Stelle, wo die Amerikaner 1944-45 eine Sperre angelegt hatten.

Zwei verdiente Mitglieder des Kgl. Musikvereins ausgezeichnet

ST.VITH. In Anerkennung ihrer Verdienste um den kgl. Musikverein von St.Vith verlieh der König Herrn Marxite, Präsident und Herrn Alex Peters, Kassierer dieses Vereins die Silbermedaille des Kronenordens.

Wir gratulieren den beiden langjährigen Vorstandsmitgliedern recht herzlich.

L. van Beethoven, 17.45 Gut aufgelegt 20.00 Kantate von Pfister, 22.10 Nachtprogramm, 23.20 K. A. Hartmann 0.10 Tanzmusik, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UK WEST: 7.05 Musikalisches Moosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Von großen und kleinen Tieren, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.00 Kunsterbeut, 11.30 Tanzmusik, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Volkslieder und Volkstänze, 15.05 Das Podium, 15.45 Die Freitagsnachmittag-Melodie, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 20.30 Odyssee zu zweit? Hörspiel, 21.10 Ein Abend mit Robert Stolz 23.05 Tanzmusik.

Samstag, 30. August

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sinfonisches Programm, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Echantillon neocommandes, 13.10, 14.00, 15.15 und 16.00 Atomium-Cocktail, dazw. 14.15 Orchester junger Musiker, 16.15 Radrennen in Reims, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45, 19.00 Etoile 58, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Festival in Brüssel, 23.00 Jazz à la carte

WDR Mittelwelle: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10 und 8.10 Leichte Musik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau,

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

Table with 4 columns: Index number (1957, 1958, 14. August, 22. August), and rows for various market categories like Renten, Banken, Eisenbahn, etc.

9.00 Blasmusik, 9.45 Frohe Weisen, 12.00 Harry Hermann und sein Orchester, 12.30 Landfunk, 13.30 Das ist alles Jazz, 14.00 Die bunte Platte, 15.30 Rhei-mische Hochzeitskantate, 16.30 Pop-puro-Bartok, 22.40 Das Barometer-Echo, 0.05 zi, 20.10 Bunter Abend, 20.20 Bella-Peter Cramer spielt, 1.00 Zwischen Mitternacht und Morgen, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Moosaik, 8.00 Intermezzo, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Hans Georg Schütz, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 11.00 Collegium Musicum, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? 16.00 Aus dem alten Köln, 16.30 Nils kommt an Bord, 17.00 Sinfonische Musik, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geist-liche Musik, 20.15 Jazz für jeden, 20.45 Wochenend-Unterhaltung, 23.15 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammer-musik.

Das Fernsehen

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 18.00 Das Magazin der Expo, 19.30 Und der belgi-sche Film? 20.00 Tagesschau, 20.30 Pa-riser Kabanett: Die drei Esel, 21.50 Au fil de l'eau, 22.20 Pêche du mois. Zum Abschluß: Der Tag im der Welt. LANGENBERG: 17.00 Für Kinder: Der Regenotto und der gestreifte Esel, 17.15 Für Jugendliche: Afrikanische Kurzge-

Schlafen S

Mat

Die Aerzte haben fest-falsches Schlafen viele Le-brechen begünstigt. Ur-im Klimken ergaben, daß-alle möglichen Heilfolger-terstützen, sondern sogar-den weitgehend beiseite-heilen konnte, weil die-Betten gesteckt wurden, lich gesundes Schlafen. Zum gesunden Schlaf ge-lem zwei Dinge: das rich-ein gut gefüllter Schla-„Das richtige Bett“ sol-ein solides Bettgestell n-zu harten und nicht zu we. Dabei ist natürlich wi-Bett lang und breit ger-während man acht Stun-schläft, verändert man-zu vierzigmal die Körper-remd des richtigen Schle-nen sich alle Glieder um-Körpers.

So wichtig die richtige so unentbehrlich ist ein-g Das „richtige“ Federbe-durch seine Leichtigkeit (ei-umsont „federleicht“) ei-anschniegsamste Bew

Laurettas Er

Mil

Lauretta Brown, eine h-velokete Studentin der U-ohn, galt zu ihren Leb-egensinniges, exzentris-chen. Jetzt, da sie tot ist-Verwandten und Freunde-ken von ihr, die nicht d-Lauretta war eine jener-Autofahrerinnen, die d-dot finden, wo man sich-wieder prophezeit: an e-baum. In ihrem Sportoa-mit 140 Sachen gegen die-Kaum hatten ihre Freun-getragen, als sie ihr e-iltuchen begannen, und d-am großzügigsten bec-schimpften am lautesten

Lauretta Brown hatte-desprophezeierungen offe-nommen, denn trotz ihr-te sie ein formgerechtes-gesetzt. Schließlich ging-nungsrichtige Vererbung-mögens von über 10.0-ling oder runden 1.300.0-tas Superexzentrik kam-Leben in diesem Testan-druck über das heute ge-— bas auf die Enben. Denn in diesem Testb-gedacht:

Ehefrauen

Ersatzhau

Der neue gesetzliche-Zugewinnungsgemeinschaft-von Männern vielfach (wonden. Die stille Teilh-Ehefrau an dem vom l-erzielten Gewinn währe-sehr oft als ungerecht e-se Ansicht vertrat auch-feindlicher Mann, bis i-der Tod seiner Frau er-lehrte. „Man muß erst-ehe man weiß, daß d-die beste Sparkasse is-jetzt voller Verdruß.

Seit einem Jahr such-nach einer Hausfrau, «-drückenden Sorgen für-Daheim abnimmt. Er he-men dafür aufgewende-wie er betont — seine-mille hätte großartig k-statten können. Das C-Pelzmantel hat er alleir-nach einer Hauskraft a-halben Volkswagen hä-können, wenn er die-verniedert haben wür-Trefflein und Reisen zu-notwendig waren. Und-sonst, weil ihm keine-Dass ging er den We

Landpraxis, den ganzen Kram habe ich durchgekostet, der einem dabei unter die Finger kommt. Wenn man nicht ein besonderer Kerl ist, verliert man dabei den Elan für das Große. Sie haben sich nie in solch kleinen Verhältnissen rumgeschlagen müssen, wie, Solm?"

„Sie haben recht, Herzfeld. Menkwürdig, daß einem das erst auffällt, wenn man mit der Nase daraufgestoßen wird.“ Solm fing an zu rechnen. „Staatsexamen und 39 approbiert. Im Krieg wurde ich zuerst zurückgestellt, dann kam ich als Assistenzarzt imFrühjahr ins Lazarett für Hirnverletzte nach Tegernsee, da gab es eine Menge zu lernen. Dort veröffentlichte ich auch meine ersten Arbeiten über Neurologie. Diese Arbeiten haben mir dann nach dem Kriege den Weg nach Lissabon geebnet. Dort steht ja sozusagen die Wiege der Leukotomie. Als ich 49 zu-rückkam, hat mich Möllenhauer vom Schiff weg verpflichtet.“

„So hab ich es mir bei Ihnen vorge-stellt,immeraus dem vollen geschöpft!“ Herzfeld seufzte leicht. „Als ich 33 glücklich mein Staatsexamen hinter mir hatte, mußte ich aus Deutschland fort. Bin gleich bis nach Australien geflücht-et, dort war Nachfrage nach jungen Aerzten. Aber hauptsächlich für Chi-rungen. Da hab ich mich wieder auf den Hosenboden gesetzt und hab' in Sydney das Examen auch glücklich ge-schafft. Dann ging's ins Land hinein. . . War'ne schwere Zeit. Oft hab' ich un-ter kläglichsten Verhältnissen operiert, irgendwo im Busch, bei zweiPetroleum-lampen. Ich hab' mein Bestes drange-setzt, aber ich hab' mein Elan verlor-en.“ Er rauchte ein paar Züge und sah Solm an. „Wenn ich Sie operieren

sehe Solm, weiß ich, daß ich kein Chi-rurg bin. Mir fehlt das Zupacken, das Bedingungslose, aber auch die leichte Hand. Sie haben alles, Nein, nein, man muß sich selbst erkennen, ich weiß genau, was mir fehlt.“

„Wenn ich hier weggehe, kann sein, daß es bald ist, werden Sie hier Ober-arzt.“

„Soll das ein Trost sein? Möllenhauer nimmt mich nicht, so wahr Sie vor mir sitzen. Paßt übrigens ausgezeichnet zu Ihnen — der Smoking . . . warum wol-len Sie denn von hier weg? Die Klinik hat 'nen guten Namen.“

Versonnen lächelte Solm. „Geheim-nis . . . man möchte doch auch selbstän-diger sein, als ich es jetzt bin. Wenn der Chef erst wieder hier ist, meckert er einem doch immer dazwischen.“ Er drückte seine Zigarette aus. „Was macht der junge Berding?“

„Der ist soweit ganz in Ordnung.Erst war er aufbrausend, als er merkte, daß man ihn hierher geschafft hatte, aber als ich ihm dann erklärte, daß es sich nur um eine kurze Nachkur han-dele und daß er bald mit seiner Mut-ter nach Blackensee fahren könne, wurde er friedlich.“

Solm erhob sich. „Sie sind der ge-borene Psychiater, Herzfeld! Mongen-opernere ich den Berding. Punkt neun Uhr. Wollen Sie so freundlich sein, mir zu assistieren?“

„Gern, eine Leukotomie habe ich noch nicht mitgemacht.“ Angeregt stand Herzfeld auf. „Höchst erstaunlich, daß Professor Berding der Operation zu-gestimmt hat.“

willigung liegt vor, ich habe also freie Hand.“ Er stellte den Hocker beiseite. „Liegt sonst irgend etwas vor?“

„Heute nacht wird's wohl ruhig blei-ben.“

„Dann werd' ich mich auf's Ohr legen. War ein herrlicher Abend heute“ Herzfeld blökte zu ihm auf. „Sie sind ein Glückspilz, Solm. Was halten Sie übrigens von Fräulein Klaudia? Sie war in den letzten Tagen irgendwie verändert. Heute sah sie auffallend blaß aus. Haben Sie Differenzen mit ihr gehabt?“

„Ich? Gott bewahre, die Klaudia kommt ins gefährliche Alter, das ist alles.“

„Ich find' sie ist ein vornehmer Mensch“, meinte Herzfeld leise. „Sie müssen behutsam mit ihr umgehen, Solm.“

Ueberraschend heftig erwiderte Solm: „Wenn man immer nur aus Rücksichten besteht, gefährdet man den eigenen Charakter. Man muß sich durch-setzen. Und auch mal die Ellenbogen gebrauchen können.“ Späbhaft dehn-te er den breiten Brustkasten. „Ich wün-sche Ihnen, lieber Herzfeld. Sie mach-ten das auch ab und zu.“

„Das liegt mir nicht, dazu muß man Ihre Vitalität haben.“

Gutmütig sah Solm auf den schmäch-teren, sympathischen Kollegen hinun-ter. „Ich muß Ihnen mal was gegen die Melancholie verordnen, Ihre Ner-ven sind schlecht genährt. Decken Sie die Ursachen auf, stellen Sie eine kausale Therapie — und der ganze Spuk verschwindet.“

Ein nachsichtiges Lächeln spielte um den empfindsamen Mund Herzfelds. „Ja, für Sie ist alles Materie, was Sie

nicht im Mikroskop sehen, daran ben Sie nicht.“

„Glauben Sie an Kult und Me-ner Nerven sind durcheinander, kommt Ihre Melancholie. Wer Chef da ist, nehmen Sie Ur-Kräftig drückte er die Hand des gen. „Und nun gute Nacht, es Zeit, noch ein bißchen Schlaf zu be-men.“

Klaudia Möllenhauer fand Schlaf. Aus dem Fenster des zimmers ihres Vaters, das im Stock der Villa lag, leuchtete die Nacht das Licht über den Stro-hellos wanderte sie vor dem lang-galen, in denen die wissenschaft-ken der Medizin standen, der her. Auf dem Schreibtisch, der räumt war, stand nur noch das fon.

Manchmal stöhnte Klaudia Tumult ihres Herzens wollte mit der Forderung ihres Verstand in Einklang bringen lassen. Was ihr Vater zu der Operation sage-würde er handeln, wenn er hier Sie hatte ihre kühle Ueberlegun-sie zu dem Schluß gekommen ihr Vater die Leukotomie ver-würde, ehe die Echtheit der schriß Berdings nicht feststan-

Wie ein giftiges Reptil bette sie das stumme Telefon auf dem Schreibtisch. Sie brauchte den Hörer abzunehmen und ein Tele-gramm aufzugeben. . . Wie eine Nacht-erin ging sie zu dem Schreibtisch in dem Sessel nieder und ihr Gesicht in den Händen.

Fortsetzung

Börse

Table with 2 columns: 1958 August, 1958 22. Aug. Rows include values for 120.3, 593.1, 156.9, 369.5, 199.6, 490.4, 437.5, 423.0, 417.3, 427.2, 317.1, 279.2, 252.3, 356.3, 795.3, 314.0, 693.5, 153.1, 298.2, 146.1, 339.2, 706.9, 1397.1, 1163.4, 474.1, 486.1

Für die Frau: 9.00 Hier und Heu und Wetter - Rutschgefahr! - Filmkarussell,

19.50 Glückwünsche vorschau und Wetter Tagesschau von 10 bis 11 Uhr. Die Houbette. Tagesschau.

30. August: 17.15 Burleske im Reims, 18.15 Kino, 19.30 Feuilleton, 20.00 Tagesschau, 21.00 Film, 23.10 Feuilleton, 23.45 Abschied: Der Tag

16.45 Zum Humor beim Abendessen. Vespengo heute, 20.00 Tagesschau, 21.00 Film, 23.10 Feuilleton, 23.45 Abschied: Der Tag

11.30 bis 12.00, bis 16.45 und 17.15: Meisterschaften in Schach, 19.50 Tagesschau und Wetter, 20.00 Film, 21.00 Tagesschau.

am Kult und Meisterschaften in Schach, 19.50 Tagesschau und Wetter, 20.00 Film, 21.00 Tagesschau.

den Fenstern des Vaters, das ist ein Tag, leuchtete die Nacht über den Strom, te sie vor den langen, an die wissens, Medizin standen, in Schneebusch, der stand nur noch das

stöhnte Klaudia, das Herzens wollte sich derung ihres Verwirrungen lassen. Was der Operation sagen, ideln, wenn er hier, te kühle Ueberlegung, schluß gekommen war, die Leukotomie war, die Echtheit der ngs nicht feststand.

günftiges Reptil betrou me Telefon auf dem isch. Sie brauchte ehmen und ein Te... Wie eine Nacht, zu dem Schreibtisch, Sessel nieder und ven in den Händen.

Forsetzun

Schlafen Sie auch wirklich gesund?

Matratzen, Federbett und frische Luft

Die Ärzte haben festgestellt, daß falsches Schlafen viele Leiden und Gebrechen begünstigt. Untersuchungen in Kliniken ergaben, daß man nicht nur alle möglichen Heilerfolge wertvoll unterstützen, sondern sogar Kreislaufschäden weitgehend beheben und Rheuma heilen konnte, weil die Patienten in Betten gesteckt wurden, die ein wirklich gesundes Schlafen ermöglichen. Zum gesunden Schlafen gehören vor allem zwei Dinge: das richtige Bett und ein gut gelüfteter Schlafraum. „Das richtige Bett“ soll so aussehen, ein solides Bettgestell mit einer nicht zu harten und nicht zu weichen Matratze. Dabei ist natürlich wichtig, daß das Bett lang und breit genug ist. Denn während man acht Stunden gesund schläft, verändert man unbewußt bis zu vierzigmal die Körperhaltung. Während des richtigen Schlafens entspannen sich alle Glieder und Muskeln des Körpers. So wichtig die richtige Matratze ist, so unerlässlich ist ein gutes Federbett. Das „richtige“ Federbett garantiert durch seine Leichtigkeit (man sagt nicht umsonst „federleicht“) eine größte und anschmiegsamste Bewegungsfreiheit

für die Lageveränderungen während des Schlafens. Es ist mit Enten- oder Gänsefedern gefüllt und muß leicht und locker sein. Je lockerer die Feder im Inlett liegt, desto besser. Also nicht das Gute zu viel tun, aber auch nicht zu wenig. Man soll zum Beispiel für ein Oberbett 3 bis 3,5 kg Federn nehmen. Dieses Federbett ist eine ideale Zudecke; es atmet mit und sorgt für ständige Luftzirkulation. Das ist sehr wichtig, denn während des Schlafens atmet der Mensch auch durch die Haut. Die unzähligen Lufträume zwischen den Federn fördern die Luftzirkulation. Der ganze Körper des Schlafenden kann atmen, wird mit Sauerstoff versorgt. Das richtige Federbett allein tut's jedoch noch nicht. Zum gesunden Schlafen gehört sauerstoffreiche Luft. Also auf jeden Fall für ein separates Schlafzimmer sorgen, nicht in einem Raum nächtigen, der den ganzen Tag benutzt wird und in dem das Bettzeug nicht richtig auslüften kann. Immer das Schlafzimmer gut durchlüften und während der Nacht das Fenster ganz oder wenigstens einen Spalt breit offenstellen lassen!

Laurettas Erben haben nichts zu lachen

Miß Brown ist noch im Tod exzentrisch

Laurette Brown, eine hübsche, braunhaarige Studentin der Universität Dublin, galt zu ihren Lebzeiten als ein eigenartiges, exzentrisches Persönchen. Jetzt, da sie tot ist, sprechen ihre Verwandten und Freunde mit Ausdrücken von ihr, die nicht druckfähig sind. Lauretta war eine jener blühendwüchsigsten Autofahrerinnen, die den Tod einmal dort finden, wo man ihn immer wieder prophezeit: an einem Straßbaum. In ihrem Sportcabriolet war sie mit 140 Sachen gegen den Baum gerast. Kaum hatten ihre Freunde sie zu Grabe getragen, als sie ihr auch schon zu Füßen begannen, und die von Lauretta am großzügigsten bedachten Erben schimpften am lautesten. Lauretta Brown hatte die vielen Todesprophezeiungen offenbar erst genommen, denn trotz ihrer 22 Jahre hatte sie ein formgezeichnetes Testament aufgesetzt. Schließlich ging es um die ordnungsgemäße Vererbung eines Barvermögens von über 10.000 Pfund Sterling oder runden 1.300.000 Fr. Laurettas Superegozentrik kam mehr in ihrem Leben in diesem Testament zum Ausdruck über das heute ganz Irland lacht - bis auf die Erben. Denn in diesem Testament sind zu

60000 Fr. ihrem Vetter Peter Mansfield, einem schüchternen Theologiestudenten, unter der Bedingung, daß er das Erbe ausschließl. am Theater, bei Parties und in Nachtlokalen ausgibt, bis er eine Frau gefunden hat. 20000 Fr. ihrer Freundin Janet Parker, einem sehr vorsichtigen, überängstlichen und besonders dem schnellen Autofahren abholden Mädchen, unter der Bedingung, daß sie die Strecke Dublin-Belfast in weniger als 2 Stunden 45 Minuten zurücklegt. 24.000 Fr. und alle ihre Kosmetika ihrer Freundin Joan Smith, einem jedem Make-up abholden Mädchen unter der Bedingung, daß Joan die ererbten Schönheitsmittel fleißig u. auch die 24000 Fr. nur für ihre Schönheitspflege ausgibt. Alle Juwelen Laurettas der Freundin Nora Bennett, einem sehr schmuckfeindlichen Mädchen, unter der Bedingung, daß Nora den ganzen Schmuck auch wienktag trägt. 120.000 Fr. ihrer Großmutter Kathleen Richards, einer bescheidenen Frau, die in der ganzen Nachbarschaft bekannt ist für ihre große Liebe zu ihrer erhabenen Säulenhalle und ihren schönen Stilmöbeln, unter der Bedingung, daß Großmama die Säulenhalle niederreißen läßt, ihre Möbel fortwirft und andere kauft.

Ehefrauen arbeiten mehr, als ihre Männer ahnen

Ersatzhausfrauen sind oft zu teuer und anspruchsvoll

Der neue gesetzliche Güterstand der Zugewinnngemeinschaft ist besonders von Männern vielfach heftig kritisiert worden. Die stille Teilhaberschaft der Ehefrau an dem vom Mann im Beruf erzielten Gewinn während der Ehe wird sehr oft als ungerecht empfunden. Diese Ansicht vertrat auch ein zugewinnngemeinschaftlicher Mann, bis ihm der plötzliche Tod seiner Frau eines anderen bekehrte. „Man muß erst Witwer werden, um zu wissen, daß die eigene Frau die beste Sparkasse ist“, erklärte er jetzt voller Verdruß. Seit einem Jahr sucht er vergeblich nach einer Hausfrau, die ihm die erquickenden Sorgen für ein geruhames Dasein abnimmt. Er hat schon Unsummen dafür aufgewendet, für die er wie er betont - seine fünfköpfige Familie hätte großartig kleiden und austatten können. Das Geld für einen Pelzmantel hat er allein für das Suchen nach einer Hauskraft ausgegeben. Einen weißen Volkswagen hätte er bezahlen können, wenn er die Ausgaben dafür verwendet haben würde, die für das Treiben und Reisen zu fremden Frauen notwendig waren. Und alles war umsonst, weil ihm keine Frau zusagte. Dann ging er den Weg zum Ehever-

mittlungsbüro und inserierte zugleich in einigen Zeitungen. Von den Kosten ist weniger die Rede, wenn man die Flut von Angeboten und die Arbeit bedenkt, die sich aus dieser Notmaßnahme ergeben haben. Wieder wurden Reisen nötig, erneut wurden Hundertmarktscheine dafür verbraucht. Endlich war die Haushälterin gefunden, endlich glaubte der gehetzte Witwer Ruhe und Frieden daheim gesichert zu haben. Aber nur drei Monate währte ein Zustand der Unruhe und wachsenden Spannung. Die Haushälterin wollte geheiratet werden. Das aber lag ganz außerhalb der Erwartungen des Mannes. So trennte man sich, nachdem für diese mißglückte Ersatzhausfrau mehr als tausend Mark ausgegeben waren. Das kostspielige und nervenraubende Suchen begann von vorn. Bisher war schon das Sparkonto verbraucht zumal der Witwer mit seinen Kindern öfter essen gehen mußte, weil notdürftige Mahlzeiten auf die Dauer untraglich wurden. So kam es zum ersten Bankdarlehen, das aber bald verbraucht war. Immerhin war kurz vor Weihnachten wieder ein weiblicher Hausgeist da, so daß ein wenig Frieden im mütterlichen Da-

Schlanke Fesseln und schöne Waden

Wie verdecken wir kleine Mängel und Fehler?

Die Röcke sind kurz, das Bein ist wieder einmal Blickpunkt - darüber freut sich, wer schlankke Fesseln und ebenmäßige Waden hat. Der hauchdünne, maßlose Strumpf zeigt alle Vorzüge, aber leider auch sämtliche Mängel des Beines. Warum aber sollte eine elegante Frau darauf verzichten, hier ebenso wie bei der sonstigen Bekleidung kleinere Mängel geschickt zu verdecken und auszugleichen? Naht und hochgezogene Strumpffase, vielleicht noch eine Schattierung des Strumpfes, geben dem Bein eine bessere Linie - sowohl wenn es zu stark, als auch wenn es zu dünn ist! Natürlich ist Voraussetzung, daß der Strumpf mit tadelloser gerader Naht angezogen wird und straff sitzt. Ist der Strumpf zu dünn, dann zeigt er jeden blauen Fleck den wir uns in der Eile des Tages stießen, jede Rötung und natürlich erst recht Narben oder andere Hautfehler. Warum wollen wir sie nicht lieber mattschimmernd verdecken? Die Mode bevorzugt ohnedies etwas kräftigere Strumpftöne, die wir passend zur sonstigen Kleidung abstimmen können. Auch der getönte

Strumpf ist weit davon entfernt, undurchsichtig zu sein, der Ton der Haut schimmert immer durch, so daß sehr hellhäutige Frauen einen dunkleren Ton wählen können als etwa jemand, der braun aus dem Urlaub zurückkommt. Viele von uns gehen im Sommer ganz ohne Strümpfe - es sei uns an den wenigen wirklich heißen Tagen unseres Klimas gegönnt! Nur sollten wir bedenken: Sandale und nacktes Bein kann zum Strandanzug bezaubernd sein - aber niemals zum abendlichen Tanz und niemals zum Sommerkostüm! - Beim Kostüm mit engem Rock sind übrigens auch Kniestrümpfe gefährlich, ganz leicht rutscht der Rock, namentlich im Sitzen herauf. Bei Kniestrümpfen ist auch daran zu achten, daß der Gummi nicht zu straff ist, damit es keine Blutstauungen im Bein gibt, die leicht zu Krampfadern führen können. Wenn die käuflichen eingewebten Gummisänder zu eng sind, nimmt lieber normale lange Strümpfe und rollt sie über ein genau dem Beinumfang in Höhe der Kniekehle angepaßtes Gummiband.

Amüsantes amüsiert notiert

In einer Bank von Vancouver rasselten die Alarmglocken. Kurz darauf rückte die Polizei an. Es waren aber keine Räuber zu sehen, nur das zweijährige Mädchen einer Kundin, das beim Spielen hinter dem Schalter des Kassierers gekrochen war und dort auf den Knopf der Alarmglocke gedrückt hatte. Bei der Damenwahl forderte die Polizistin Sally Knocks, die zu ihrem Privatvergnügen an einem Londoner Tanzveranstaltung teilnahm, einen jungen Mann auf und erklärte ihm nach den ersten Schritten für verhaftet. Sie hatte ihn, dessen Bild im Fahndungsblatt erschienen war, wiedererkannt. Der Tanzpartner war so verblüfft, daß er sich widerstandslos abführen ließ. 1000 Dollar hinterließ ein kalifornischer Oelmagnat der Kellnerin Mary Sitchins, weil sie mir 1956 mit so freundlichem Lächeln eine Tasse Kaf-

Südafrika schickt seine neue Ernte

Apfelsinen - köstlich erfrischende Frucht

Zu den köstlichen Früchten, die unter dem Himmel reifen, gehört die Apfelsine. Ihre Süße und ihr Saft sind gar sehr erfrischend während des Sommers. Ihr orangefarbenes Leuchten ist eine Augenweide. Kein Fruchtkorb ohne diesen Parfklecks. Während früher Apfelsinen im Sommer nicht gekauft wurden, weil die Sorten, die auf den deutschen Markt kamen strohig waren, kann die Hausfrau heute getrost ihr Netz füllen: In der Südafrikanischen Union ist jetzt Haupterntezeit. Und von dort kommen sie, die Apfelsinen, deren präbles Fruchtfleisch man zu vielerlei Speisen und Getränken verwerten kann. Gefüllte Apfelsinen Man halbiere die Früchte und hebe das Fruchtfleisch heraus. In kleine Stücke zerschneiden und mit Orangemarmelade vermischen. In den Apfelsinenhälften einfüllen. Zur farblichen Augenweide mit rotem Gelee oder roter Frucht garnieren. Kurz in den Kühlschrank stellen. Apfelsinensalat Die Früchte schälen und mit scharfem Messer in Scheiben schneiden. Auf eine Glasplatte, die rundherum mit längsgeschmitenen Bananen bedeckt ist aufhäufen. Ein wenig Zucker darüber streuen. So serviert, mundet Apfelsinen nicht nur den kleinen Leckermäulchen. Süßer Quark mit Apfelsinensaft Quark durch ein Sieb passieren und mit Apfelsinensaft und etwas Sahne schaumig rühren, bzw. in ein Mixergerät geben. In Schalen füllen, nach Belieben vorher Rosinen einmischen. Bis zum Servieren in den Kühlschrank geben. Ein schnell bereiteter Nachschick-Kinderessen sich ohnehin daran satt. Praktische Ratschläge Man kann einen Pelz gut entfetten und reinigen, indem man ihn mit trockener, sehr heißer Kleie überstreut, die man im Ofen erhitzt hat. Die fettig gewordenen Teile gut mit der Hand reiben und diese Operation solange wiederholen, bis die Stellen völlig sauber geworden sind. Dann mit einer weichen Bürste in der Richtung des Fells gut ausbürsten. Man beendet die Reinigung, indem man mit einem großzähligen Kamm vorsichtig nachkämmt. Metalle können gut mit folgender Mischung gereinigt werden: 70 Gramm Wasser, 20 Gramm Tripoli-Puder, 10 Gramm schwarze Seife. Einen Bausch mit Baumwollstoff herstellen und den Gegenstand gut abreiben. Er wird wie neu glänzen.

Amüsantes amüsiert notiert

des serviert und ich ihr das Trinkgeld schuldig blieb.“ Mary kann sich des großzügigen Gastes nicht mehr erinnern. Der 91jährige Frank Winebrenner aus Mountsville in dem USA, der nach übereinstimmenden Aussagen der heilthürigen Nachbarn seit 72 Jahren glücklich verheiratet ist, wurde von einem Reporter über das Geheimnis seiner glücklichen Ehe befragt. Winebrenner sagte schlicht: „Meine Ehe war deshalb so glücklich, weil ich stets nur dann mit meiner Frau sprach, wenn eine Verständigung auf andere Weise nicht mehr möglich war.“ Amerikanische Fachleute beschäftigen sich heute schon mit der Frage, wie der Verkehr sich gestalten soll, wenn etwa ebensoviel Damen wie Herren hinter dem Steuer der Autos sitzen werden. Es wird darüber diskutiert, ob man nicht dem langsameren Fahrtempo der Damen entgegenkommen u. gesondere langsam-Fahrbahnen schaffen soll. Auch von bunten Straßendecken wird gesprochen, welche die Aufmerksamkeit der Damen eher fesselt als grauer Asphalt.

Ummögliche Hüte

Amerikas berühmtester Hutmacher wollte sein Geschäft etwas beleben. So gab er eine Bekanntmachung heraus, in der er drei Frauen an den Pranger stellte, die nach seiner Ansicht die grauenvollsten Hüte trugen. Diese drei sind: Rita Hayworth, Greta Garbo und Eleanor Roosevelt. Im Augenblick der Entwöhnung geschieht es oft, daß die Kinder keine salzigen Gerichte essen wollen. Aber sie werden leicht Karotten, Tomaten und Spinat zu sich nehmen, wenn man sie, statt sie zu salzen, mit Puderzucker bestreut. Man dekoriert einen neuen Stoff, indem man einen dicken, sehr feuchten Lappen darauf legt und sehr heiß plättet. Während der Stoff noch raucht, ihn gut auslegen und trocknen lassen. Einmaliges Gähnen soll man nicht mit Eisenschwämmchen kratzen; kleine Teilchen können abgehen und sich mit dem Nahrungsmitteln mischen. Man muß sie mit einem in Chlor getauchten Lappen abreiben (1 Suppendüffel für einen halben Liter Wasser), dann, um den Geruch zu beseitigen, Wasser in dem Topf kochen lassen und dann mit kaltem Wasser nachspülen. Um den Geruch in silbernen Teekannen zu beheben, sie in kochendem Wasser waschen, welchem man Sodakristalle beigegeben hat. Dann in klarem, kochendem Wasser gut nachwaschen. Der Geruch verschwindet sofort. Ein Teefleck kann mit Zitronensaft entfernt werden.

Bunte Chronik aus aller Welt

LONDON. Der konservative britische Unterhausabgeordnete R. Gresham Cooke hat in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph“ eine Untersuchung darüber gefordert, weshalb die Suche nach dem über dem Atlantik abgestürzten KLM-Flugzeug so spät angekauft ist. Cooke erinnert daran, daß zuletzt um 4.40 Uhr morgens Funkverbindung mit der Unglücksmaschine bestanden habe, das erste Suchflugzeug aber erst um 12.20 Uhr gestartet sei und mitungemäß nicht vor 14.45 Uhr die ersten Spuren der Katastrophe entdeckt habe, also rund zehn Stunden nach dem Absturz. Dies sei für Fluggesellschaften beunruhigend zu hören. Selbst wenn man für den Fehler des montafundländischen Flughafens Gander (der irrtümlich Funksignale des KLM-Flugzeuges noch nach der Zeit des Absturzes des KLM-Flugzeuges noch nach der Zeit des Absturzes gehört haben wollte) zweiinhalb Stunden abrechne, sei bis zum Einsetzen der Suchaktion „eine unverantwortliche lange Zeit“ verstrichen.

GÜTINGEN. Die Göttinger Kriminalpolizei gab die Festnahme eines 41-jährigen Angestellten eines Pädagogiums in Bad Sachsa (Südharz) bekannt, der beschuldigt wird, zusammen mit einem Militär rund 100.000 DM an Schulgeldern unterschlagen zu haben. Der Mittäter, ein 54-jähriger Buchhalter der Schule, war kürzlich - vermutlich vor Aufregung über die Entdeckung der Unterschlagungen - in seinem Büro in der Schule einem Gehirnschlag erlegen. Die Veruntreuungen waren so raffiniert getarnt, daß sie trotz mehrerer Kontrollen erst jetzt aufgedeckt werden konnten.

STUTTGART. Im St.-Anna-Entbindungsheim in Stuttgart-Bad Cannstatt sind während eines Gewitters zwei Säuglinge verbrannt. Wie die Stuttgarter Kriminalpolizei bekanntgab, fielen die beiden zum Teil eiten Kinder ein Kinde und ein Mädchen, einem Zimmerbrand im Säuglingszimmer des Entbindungsheimes zum Opfer. Ursache des Zimmerbrandes war nach bisherigen Ermittlungen eine geweihte „Wetterkerze“ gewesen, die eine Schwester des Entbindungsheimes zum Schutz gegen das über Stuttgart niederschlagende schwere Gewitter in dem Säuglingszimmer aufgestellt haben soll. Durch die brennende Kerze sollen sich die Vorhänge des Säuglingszimmers entzündet und der Brand auf die Betten der Säuglinge übergelassen haben. Der Brand wurde vom Personal des Entbindungsheimes erst bemerkt, als für die beiden Säuglinge jede Hilfe zu spät kam. Ein dritter Säugling im Alter von sieben Tagen erlitt leichte Verletzungen an dem Händen.

LONDON. Das Duell zwischen David und Goliath erlebte auf dem Spielplatz von Slyfield Green in England eine Neuauflage. Die Rolle des ungeschlachten Goliath spielte ein zwölf Zentner schwerer Bullter, der zwei Stachelreitzeuge durchbrochen hatte und die auf dem Platz spielenden 18 Kinder wutverschraubend attackierte. David war der elfeinhalb Zentner leichte vierjährige David Butler, der dem Angreifer Rindvieh nach dem Vorbild seines biblischen Namensvetters unerschrocken gegenübertrat und es schließlich zum Rückzug zwang.

Der kleine Knirps gibt von der Begegnung folgende Schilderung: „Ich nahm einen Stock, schlug dem Bullen auf die Nase und sagte „husch husch“. Der Bull blieb stehen, und ich habe ihn gleich noch einmal geschlagen. Er stampfte mit den Füßen, und da habe ich ihn wieder geschlagen. Nun hatte er genug und lief davon.“

DOMODOSSOLA. Ein durch starke Regenfälle verursachter Erdbeben hat in der Nähe der an der italienisch-schweizerischen Grenze gelegenen Stadt Domodossola in dem Ort San Giovanni di Crevoladossola mehr als 10 Häuser zerstört. Nach Schätzungen der Polizei wurde über ein Dutzend Menschen unter den Trümmern begraben. Drei Personen, die offenbar zu den Insassen eines französischen Kraftfahrzeuges gehörten, konnten bisher tot geborgen werden.

Viele Dornbühnen entkamen mit knapper Not ihrem Schicksal, weil sie

bei dem ersten Anzeichen des drohenden Felssturzes in die umliegenden Berge flüchteten. Gestein und Erdmassen stürzten in den Diventia-Fluß, der über die Ufer trat und die in der Nähe vorbeiführende internationale Autostraße mehrere hundert Meter weit überschwemmte. Die Eisenbahnlinie nach Sempione wurde ebenfalls durch den Erdbeben auf einer Strecke von 160 Metern blockiert. Die Leiter der Bergungs- und Aufräumungsarbeiten nahmen an, daß die Reparatur der Strecke drei Wochen dauern wird. Für die Wiederherstellung der Straße setzt man eine noch längere Frist an. Das Gebiet von Domodossola ist schon früher häufig von ähnlichen Katastrophen heimgesucht worden. 1952 kamen dort vier Menschen durch einen Erdbeben ums Leben, der die Simplonbahnstrecke anderthalb Monate lang lahmlegte.

BERLIN. Die 28-jährige Zeitungsverlegerin Helga Müller hat nach ihrer Festnahme nach längerem Verhör zugegeben, das silbergraue Auto gefahren zu haben, mit dem der Moskauer Bankräuber geflüchtet war. Die Festgenommene leugnete jedoch vor der Berliner Kriminalpolizei jede Mittäterschaft an dem dreisten Raubüberfall auf die Filiale der Kreditbank für Gartenbau und Landwirtschaft in der Lüneburger Straße im Bezirk Tiemparten. Sie behauptete vielmehr, ihr Freund, der polizeilich gesuchte vermutliche Täter Tankred Trollmann, habe sie getäuscht. Trollmann, auf den sie in der Nähe der Bank wartete, habe ihr beim Einsteigen zugerufen, er habe auf dem der Bank gegenüberliegenden Fleischgroßmarkt Streit gehabt und behauptet „alle sind hinter mir her“.

Die festgenommene Zeitungsverlegerin ist seit langem mit dem gesuchten Trollmann befreundet. Der Bankräuber hatte am helllichten Tage die Bankfiliale überfallen, 4500 DM erbeutet und war dann mit hoher Geschwindigkeit mit einem Personwagen geflüchtet. Am Steuer dieses Wagens hatte die festgenommene Helga Müller gesessen. Die Polizei konnte auf Grund von Zeugenaussagen die Atomnummer des zur Flucht benutzten Wagens identifizieren und fand diesen in der Dortmunder Straße. Die Besitzerin, Helga Müller war schnell ermittelt und konnte festgenommen werden, als sie den Wagen abholen wollte. Die Polizei hat die Bevölkerung zur Mithilfe gebittet, bisher konnte noch keine Spur von ihm entdeckt werden.

FERRARA. In der etruskisch-griechischen Totenstadt von Spina im Pegatal, in der Nähe von Ferrara, wurden weitere Gräber freigelegt. In einem von ihnen kamen zur allgemeinen Ueberraschung sieben Mandeln und eine leicht vergilbte, gesprungene, jedoch sehr gut erhaltene Eierschale zum Vorschein. In einem anderen Grab wurden an die zwanzig Tongegenstände aufgefunden. Unter ihnen befanden sich vier schwarze Tongefäße in bestem Zustand.

CLERMONT-FERRAND. Der Winzer Louis Mary wurde während der Arbeiten am Weinberg in der Nähe der Ortschaft Mezel in Mittelitalien (Massiv Central) von einem Adler angegriffen. Mary verteidigte sich heftig mit seinem Handwerkzeug und es gelang ihm, den Angreifer zu erlegen. Der Adler hatte eine Flügelspannweite von 1,84 m. Abenteuer dieser Art sind in der Avurgenie äußerst selten. Adler sind kaum in dieser Jahreszeit anzutreffen.

BERLIN. Mindestens 143 kleine Geschäftslente und Gewerbetreibende in der Bundesrepublik und in West-Berlin werden mit Genugtuung vernommen, daß das Westberliner Landgericht den 35-jährigen Druckereibesitzer Harry Schwarzer wegen Meineides, Betrug, und Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und fünf Jahren Berufsverbot verurteilte.

Die Geschäftsleute waren die Opfer des Angeklagten, der 1951 als politischer Flüchtling aus Ost-Berlin über die Sektorengrenze gekommen war und noch im gleichen Jahr für 14500 DM eine Druckerei in West-Berlin erwarb. Da ihm die behördlichen Druckaufträge nicht genügend Gewinn einbrachten, wend er sich kleine Geschäftsleute und Gewerbetreibende als Kunden. Er suchte sie jeweils in der Hauptgeschäfts-

zeit auf und erschlich sich ihre Unterschrift auf Bestellzetteln, die er selber dann mit einer hundertfach höheren Warenmenge ausfüllte als mündlich vereinbart worden war.

So hätte zum Beispiel der Inhaber eines Sangeschäftes, das jährlich 72 bis 80 Sänge verkauft, 200 Blatt Rechnungsformulare bei Schwarzer bestellt. Er lieferte 2000 und deckte damit den Bedarf des Sangeschäftes für die nächsten hundert Jahre. Das Gericht sah den Angeklagten als überführt an, auf ähnliche Weise 143 Aufträge mit einer Gesamtrechnungssumme von 8500 DM betrügerisch um 180000 DM erhöht zu haben. Von diesen Forderungen seien etwa 77 Prozent realisiert worden.

Mit der Verurteilung Schwarzers endete eines der umfangreichsten Verfahren der Berliner Nachkriegszeit. In 48 Verhandlungstagen mußte das Gericht, meistens aus der Bundesrepublik kamen insgesamt 320 Zeugen, von denen die vernommen sowie den Inhalt von 180 Aktenbänden und Ordnern durcharbeitet. Die eingehende, über fünf Monate dauernde Beweisaufnahme war nötig, weil Schwarzer in jedem einzelnen Fall seine Schuld leugnete. Die Urteilsverkündung zog er noch mit einem Selbstmordversuch um zweiinhalb Stunden hinaus. Im Untersuchungsgefängnis ritzte er sich mit einer Rasierklinge am linken Unterarm die Haut auf, ohne sich dabei ernstlich zu verletzen.

BOZEN. Am achten September wird in Gonzaga bei Mantua die neue Königin der Zigeuner gewählt werden. Zigeuner aus allen Teilen Europas werden nach Gonzaga kommen, um die Nachfolgerin der Anfang des Jahres verstorbene Königin Mimi Rossetto zu ernennen. Gute Aussichten hat Rosa Campos, die das Interregnum führt.

NEW YORK. Die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Elizabeth Taylor, deren Mann Mike Todd vor einigen Monaten bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam, hat gegen drei verschiedene Gesellschaften auf fünf Millionen Dollar Schadensersatz geklagt. Es handelt sich um die Gesellschaft, bei der Mike Todd das zuletzt von ihm benutzte Flugzeug gemietet hatte und 2 andere Gesellschaften, die für die Unterhaltung der gemieteten Maschine verantwortlich zeichneten.

KÖLN. Prinzessin Soraja Esfandsary, Exkaiserin von Persien, ist von Paris kommend, auf dem Kölner Hauptbahnhof entgöttert. Sie wurde von ihrer Mutter begleitet. Der Vater Sorajas, iranischer Botschafter in der Bundesrepublik, war am Bahnhof erschienen, um sie abzuholen. Auf Fragen von Journalisten antwortete die Exkaiserin, daß sie für den Moment keine neuen Pläne habe und damit rechnet, vorerst in Köln zu bleiben.

LONDON. Ein neues, bedeutend verbilligtes Verfahren zur Herstellung von Schwefelwasser wurde von der englischen Firma „John Brown“ entwickelt. Bei dem neuen Verfahren wird aus synthetischem Ammoniak gewonnener schwerer Wasserstoff benutzt. Einzelheiten über die neuartige Schwefelwasserstoffherstellung werden auf der zweiten internationalen Nuklear-Ausstellung gezeigt, die am ersten September in Genf ihre Tore öffnen wird.

LINZ (Oesterreich) Im Krankenhaus von Steyr sind zwei weitere Personen an den Folgen schwerer Verletzungen gestorben, die sie bei der Explosion an der „brennenden Quelle“ in Bad Hall am 12. August erlitten hatten. Die Zahl der Menschenleben, die das Unglück bisher forderte, hat sich damit auf fünf erhöht.

STUTTGART. Ein anonymes Telefonanruf über ein angebliches Bombenattentat auf ein amerikanisches Passagierflugzeug führte auf dem Flughafen Stuttgart-Echterdingen zu einer fast 1-stündigen Startverzögerung der für Berlin bestimmten Maschine. Wie die Polizei mitteilte, hat der Anrufer die Flugplatzleitung darauf hingewiesen, daß eine „politische Gruppe“ die Maschine der „Pan American World Airways“ in die Luft sprengen wolle. Bei den polizeilichen Untersuchungen sei jedoch kein Sprengkörper im dem Flugzeug gefunden worden. Es habe sich bei dem

Anruf offensichtlich um einen jener üblichen Scherze gehandelt, die in den vergangenen Wochen in England mehrmals zu Startverzögerungen von Flugzeugen geführt hätten.

NÜRNBERG. Die Leiche der seit dem 22. Juli verschwundenen und nach Ansicht der Polizei ermordeten Nürnberger Witwe Elisabeth Wiggen ist in einem Waldstück bei Lauf-Pegnitz nahe der Autobahn Nürnberg-Berlin gefunden worden. Die Fundstelle liegt nur wenige Meter von dem Kampfbereich entfernt, in dem der linke Arm der Toten entdeckt worden war. Die Tote wurde von einem Suchtrupp der Landpolizei mit Reisig bedeckt um dichten Unterholz gefunden. Ungelärt ist noch, wie der linke Arm der Toten in dem nahe gelegenen Karpfenteich gelangt war.

KALKUTTA. Schwere Regenfälle haben in Nordbengalen zu einer Überschwemmungskatastrophe geführt, die immer größere Ausmaße annimmt. Nach am Mittwoch in Kalkutta entfallenden Funkberichten stiegen die durch das Gebiet fließenden Flüsse weiter. Bisher mußten 10000 Menschen evakuiert werden.

WANNE-BICKEL. Bei einer Explosion in dem Stickstoffwerk der Hibernia-AG in Wanne-Bickel wurden ein Arbeiter getötet und acht weitere Belegschaftsmitglieder zum Teil schwer verletzt. Wie die Werksleitung mitteilt, ereignete sich die Explosion, deren Ursache noch nicht geklärt ist, in einem Koks-Gas-Zerleger, der zur Herstellung von Stickstoff dient. Beim Löschen des durch die Explosion entstandenen Brandes wurde ein Feuerwehrmann der Wehr der Hibernia-Zeche Schaamrock aus Hemme durch das austretende Ammoniakgas vergiftet. Der Brand wurde nach zweistündigen Bemühungen gelöscht.

UDINE. Zum 12. Male erschien um 19.30 Uhr über dem Gebiet von Udine ein geheimnisvoller „leuchtender Körper“, der sich nach Auffassung der Sachverständigen in einer Höhe von 450 km und einer Stundengeschwindigkeit von 16.500 km fortbewegte. Düsenträger, die vom Flugplatz Rivolto aufstiegen, haben den „leuchtenden Körper“ fotografieren können. Auch das Observatorium konnte die Erscheinung registrieren.

SASSARI (Sardinien) 3.000 Badegäste wurden stundenlang von einem Waldbrand bedroht, der in der Nähe des Strandes von Sassari in Sardinien ausgebrochen war. Erst nach langer Bemühungen gelang es der Feuerwehr eine Bresche in die Glutmauer zu schlagen, durch welche die von den Flammen Eingeschlossenen dem Feuer entkommen konnte.

LONDON. 23 Reisende wurden verletzt, als ein aus Rochdale kommender Personenzug beim Einfahren in einen der Bahnhöfe von Liverpool mit einer rangierenden Lokomotive zusammenstieß. Die meisten Reisenden hatten bereits ihre Plätze verlassen, um auszustiegen. Ersten Berichten zufolge mußten 23 Verletzte ins Krankenhaus gebracht werden, doch scheint keiner von ihnen in Lebensgefahr zu schweben.

LONDON. Der arbeitslose Grubenarbeiter James Squire kam eines Tages auf den Gedanken seinen Beruf auf eigene Rechnung auszuüben. Da sich in der Nähe seines Wohnsitzes eine Kohlegrube befand, die im Tagebau betrieben wird, grub er in seinem Garten einen Schacht, in der Hoffnung, daß das Kohlenflöz bis dahin reicht. Tatsächlich stieß er auch in geringer Tiefe auf Kohle. Er verschaffte sich nun in der benachbarten Grube das notwendige Material und begann, seine Privatgrube auszubauen. Das geschah im Jahre 1946. Die geförderte Kohle verkaufte er zu konkurrenzlosen Preisen.

Eines Tages war es aber mit dem einträglichen Geschäft zu Ende, denn die Behörden kamen hinter die Sache und machten dem flüchtigen Bergmann den Prozeß. Jetzt erschien Squire vor dem Gericht in Alford, bevor er vom Schwurgericht wegen ungesetzlicher Ausbeutung von Bodenschätzen u. wegen Diebstahls abgeurteilt werden soll.

Bei seiner Verhaftung waren mehrere hundert Tonnen ausgezeichneter Kohle auf seinem Grundstück vorgefunden worden.

RANGUN. Wie hier verlautet, ist in Pjyabwo, ein Zentralburma, eine Pestepidemie ausgebrochen. Es sollen bereits 15 Tote zu beklagen sein. Die überbevölkerten Viertel der Stadt, die in der Nähe des Marktes gelegen sind, haben eine Invasion der Ratten erlebt. Alle öffentlichen Vergnügungsstätten sind geschlossen worden und der Bevölkerung wurde das Verlassen der Stadt untersagt.

FLORENCE (Texas). Bei einem Zusammenstoß zweier Automobile, der sich in der Nähe von Florence ereignete, wurden sämtliche sechs Insassen der beiden Wagen getötet.

WASHINGTON. Der amerikanische Kongreß hat das Gesetz über Pensionzahlungen an ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten an Präsident Eisenhower zur Unterschrift überwiesen. Nach diesem Gesetz erhalten ehemalige Präsidenten der USA eine Pension von 25.000 Dollar (1.250.000 Fr.) pro Jahr, ihre Witwen 10.000 Dollar (500.000 Fr.). Darüber hinaus beziehen erstere jährlich eine Summe von 50 Tausend Dollar, die für die Ausgaben für Personal, Unterhaltung eines Büros und ähnliches gedacht ist. Lediglich zwei frühere Präsidenten der USA, Herbert Hoover und Harry Truman, werden von dieser Gesetz betroffen.

LOS ANGELES. Die amerikanische Marine hat dem Verrahmen nach zwei Versuche unternommen, einen Erd Satelliten von Flugzeugen aus in den Weltraum zu schießen, wie die „Los Angeles Times“ meldete. Die Abschlußversuche seien aus Disziplinmangel in einer Höhe von 15000 Meter erfolgt. Obwohl Beamte des Verteidigungsministeriums diese Meldung als unbegründet zurückwiesen, erklärte die angesehenste Fachzeitschrift „Aviation Week“ in ihrer letzten Ausgabe, es hätten Versuche stattgefunden, kleine Satelliten in der Luft zum Abschluß zu bringen, und weitere Experimente ständen bevor. Die „Los Angeles Times“ will aus unbetriehter Quelle erfahren haben, daß Mannflugzeuge der Versuchsstation China Lake in Kalifornien schon sechs Abschlußversuche unternommen hätten. In dem Artikel heißt es: „Verwendet wurden Jagdflugzeuge vom Typ „Fury“ wegen der großen Geschwindigkeit und der Stabilität, so daß die Raketen eine Anfangsgeschwindigkeit in einer Höhe mitbekommen, die ihre Flugbahn bereits außerhalb der dichteren atmosphärischen Schichten beginnen läßt. Diese zwei Faktoren ermöglichen anscheinend einen leichteren Raketenstart. Die Versuchssatelliten seien nicht schwerer als der im März abgeschossene ungefähr eineinhalb Kilogramm schwere „Vanguard“-Kunststoff.“

NÜRNBERG. Die Dritte Große Strafkammer beim Landgericht Nürnberg hat den 47-jährigen ehemaligen Ordinarus für Betriebswirtschaft an der Universität Erlangen, Prof. Dr. Alfons Wolter, wegen Bankrottes passiver Betrug und schwerer passiver Betrugung in zwei Fällen zu zweiinhalb Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Die mitangeklagte Ehefrau des Professors, die 42-jährige Elisabeth Wolter, erhielt wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von viereinhalb Monaten, die auf Bewährung ausgesetzt wurde. Wolter war 1954 unter Hinterlassung von Schulden in Höhe von etwa 70000 DM von der Universität Erlangen in die Türkei übergesiedelt, wo er an der Universität Istanbul einen Lehrauftrag übernommen hatte. Außerdem hatte sich der Professor von zwei bei ihm hörenden Studenten Darlehen geborgt lassen, die er nicht mehr zurückzahlte.

In der Urteilsverkündung erklärte der Gerichtsvorsitzende, der Angeklagte habe nicht nur persönlich gefehlt, sondern das Amt des Hochschullehrers mit einer schweren Hypothek belastet. Wolter habe seit 1953 seine Zahlungen eingestellt, aber immer wieder Geschäftslente zu Lieferungen veranlaßt, die er entweder überhaupt nicht oder mit umgedeckten Schecks oder nicht eingekostem Wechseln bezahlt habe.



Jeder Weinwanderer sollte den ersten Januar dem Festum weihen, das in der Nähe von ...

M ...



Ein Paar von ...

...

Festlich ...

...

Schlitten ...

MADIRA

MÄRCHENINSEL IM ATLANTIK

Jeder Weinkenner wird ein Glas echten Madeira wohl zu würdigen wissen. Auch die Hausfrau schätzt den edlen Wein der sonnigen Atlantikinsel als Grundelement einer schmackhaften Sauce. Dem Feinschmecker läuft, wenn er auf der Speisekarte „Ochsenzunge in Madeira“ liest, das Wasser im Munde zusammen. Wenn auch für manche Zeitgenossen mit diesen gastronomischen Freuden die Kenntnisse über die berühmte Insel zwischen Europa und Amerika erschöpft sind, so bleibt doch vieles Schöne über das vom Massentourismus noch kaum überflutete Sonnenland zu berichten.

Madira wurde 1419 entdeckt. Drei Jahrzehnte später war das Inselparadies bereits kolonisiert. Die Einwanderer erkannten sehr schnell, daß der Boden im Zusammenhang mit dem Klima für den Weinbau vorzüglich geeignet sei. Es dauerte nicht lange, bis der Madeira-Wein in Europa berühmt wurde. Seltenerweise war es nicht einmal ein Portugiese, der seine Qualitäten zuerst pries, sondern der Venetianer Cadomosto. In



EIN FARBENMEER

von Blumen ist Madeira im Frühling und Sommer. Die Insel ist durch ein besonderes Bewässerungssystem in den Tälern sehr fruchtbar.

seinen Briefen an einflußreiche Freunde schrieb er, so einen guten Tropfen habe er noch nie getrunken. Jahrhunderte sind seitdem vergangen. Madeira ist längst ein integraler Teil Portugals. Im Hafen der Inselhauptstadt legen zahllose Schiffe an, die sich auf der Reise zwischen der Alten und der Neuen Welt befinden. Darüber hinaus spielt Madeira eine wenig bekannte, darum aber nicht weniger wichtige Rolle im Telegraphenverkehr zwischen Europa und Amerika. Die von der langen Reise durch das Kabel geschwächten Impulse werden auf Madeira verstärkt, so daß sie ihren Zielort erreichen können.

Funchal wächst in den Himmel

Die Entdecker Madeiras berichteten, daß sie in vielen Teilen der Insel Fenchel gefunden hätten. Jene Pflanze mit ihrem aromatischen Duft gab der Hauptstadt von Madeira den Namen. Sie heißt Funchal, und „funcho“ ist das portugiesische Wort für Fenchel. Immer, wenn sich ein Schiff dem Hafen der Hauptstadt nähert, können sich die „Bomboteiros“ mit ihren Kähnen auf den Weg, um es zu empfangen. Die „Bomboteiros“ sind Jungen zwischen zehn und 16 Jahren. Jeder von ihnen ist ein Meistertaucher. Sie bitten die Passagiere der Dampfer, Geldmünzen über Bord zu werfen, und nur selten bekommen sie eine Absage. Da das Wasser vor der Küste der Insel kristallklar ist, kann man die Geldstücke genau im Wasser versinken sehen. Dann tauchen die Knaben, und es kommt nur ganz selten einmal vor, daß sie die Münzen verfehlen.

Die Polizei sieht diese Art der „Bettelei“ nicht allzu gerne, aber sie würde sich hüten, etwas dagegen zu tun, denn Funchal ohne die „Bomboteiros“ ist gar nicht denkbar. Die Reisenden haben an dem Spiel mindestens ebensoviel Gefallen wie die Knaben, die sich so ihr Taschengeld verdienen. Als Funchal gegründet wurde, bauten die ersten Siedler ihre Häuser dicht am Meer. Als die Stadt wuchs, blieb den Neuanrücklingen nichts anderes übrig, als höher hinaufzusteigen, denn Funchal liegt in einer Bucht, deren Hinterland steil ansteigt. So wuchs die Inselhauptstadt im Laufe der Zeit förmlich in den Himmel.

Schlitten unter heißer Sonne

Der Anblick, den die Stadt bietet, bleibt unvergesslich. Er sieht ein steiles, terrassenförmig ansteigendes Panorama in satten Grün mit farbenfrohen bunten Tupfen, die sich beim Näherkommen als Häuser entpuppen. Man gewinnt den Eindruck, daß die Hausbesitzer in einem ständigen Wettstreit um die leuchtendsten Farben stehen. Woanders würde man das leuchtende Gelb, das satte Rosa oder das Baby-Blau für kitschig halten, aber unter dem Himmel von Madeira wirken diese krassen Farben traumhaft schön.

Die meisten Straßen Funchals sind mit schwarzen Kieselsteinen gepflastert, die einen mitteleuropäischen Autofahrer zur Verzweiflung treiben könnten, aber das ist freilich nur rein theoretisch der Fall, denn kaum einer der

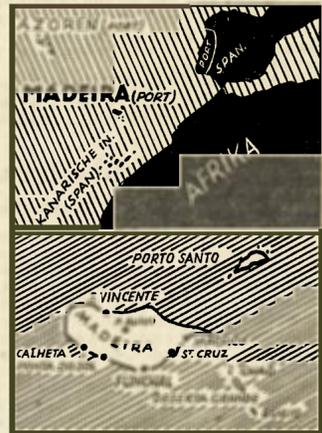
Touristen bringt seinen eigenen Wagen mit. Die einheimischen Taxifahrer finden an den Straßen nichts Besonderes, denn sie kennen keine anderen. Fremde fahren allerdings nur selten Taxi, und das hat einen ganz besonderen Grund.

Funchals beliebtestes Verkehrsmittel — jedenfalls was die Touristen angeht — sind die Ochsenschlitten. Schlitten auf der Insel des ewigen Sommers? — Ja, und das gibt es tatsächlich nur auf Madeira. Die stahlschienenbewehrten Kufen jener seltsamen Gefährte gleiten über die blankgeschliffenen Kieselsteine fast wie über Schnee. Daß man dennoch sein Ziel nur recht langsam erreicht, liegt daran, daß die Schlitten von Ochsen gezogen werden, und diese Tiere haben nicht nur viel Zeit, sondern auch eine ganz erhebliche Portion Eigensinn.

Das ist auch der Grund, weswegen zwei Männer nötig sind, um dieses seltsame Gefährt zu bedienen. Der eine lenkt den Schlitten, kassiert das Fahrgeld und spielt den Reiseführer, der andere zieht im wahren Sinne der Wortes die Ochsen in die jeweils gewünschte Richtung. Beide Männer tragen makellos weiße Anzüge und Hüte von der gleichen Farbe. Beide kommen sich überaus wichtig vor und wer weiß, vielleicht sind sie es auch. Allerdings könnte man da seine Bedenken haben. Erfährt man allerdings die Fahrpreise, dann vergißt man sehr schnell, daß dieses Handwerk auch rationeller betrieben werden könnte, denn sie sind unwahrscheinlich niedrig. Manchmal hat man sogar das Gefühl, daß die Ochsenschlittenbesitzer mehr Wert darauf legen, sich mit Fremden zu unterhalten, als Geld zu verdienen.

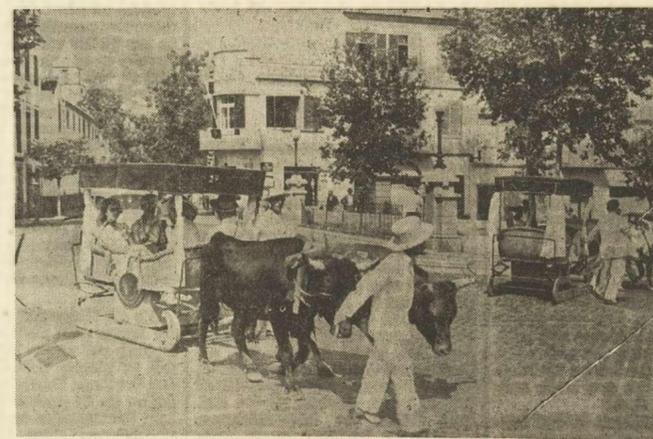
Das Grab des Habsburgers

600 Meter hoch in den Bergen und etwa fünf Kilometer von Funchal entfernt liegt der Ort Nossa Senhora do Monte. Er ist das Sommerparadies der oberen Hundert der Inselhauptstadt, die sich dort zum Teil märchenhafte Villen bauen lassen, in denen sie die heißen Monate verbringen.



IM ATLANTIK

zwischen Europa und Amerika, liegt die portugiesische Madeira-Inselgruppe, die aus Madeira, Porto Santo und den Desertas besteht.



OCHSENSCHLITTEN IN FUNCHAL

Eine der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Madeiras, Funchal, sind die Ochsenschlitten, denen man hier allenthalben begegnet. Selbstverständlich läßt sich jeder Besucher des anmutigen Kurortes mit diesem Gefährt durch die Straßen der schönen Hafenstadt fahren.



CAMORA DE LOBOS MIT KAP GIRAO AUF MADEIRA

Die Madeira-Inselgruppe, die als Teil des Mutterlandes im portugiesischen Parlament vertreten ist, hat ein äußerst mildes Klima. Zuckerrohr, Wein und Bananen gedeihen hier. Das Rückgrat der Insel ist eine 30 Meilen lange Bergkette, die fast 2000 Meter Höhe erreicht.

Bis vor rund 20 Jahren konnte man mit der Bahn nach Nossa Senhora do Monte fahren, aber dann wurden die Schienen herausgerissen und als Schrott verkauft. Die Villenbesitzer waren recht froh darüber, denn der Ort erfreut sich seitdem wieder einer paradiesischen Abgeschlossenheit. Man ist sozusagen wieder unter sich, abgesehen freilich von Sonn- und Feiertagen, an denen das Dorf ein beliebtes Ausflugsziel ist.

Mittelpunkt von Nossa Senhora do Monte ist die gleichnamige Kirche. Jedes Jahr am 14. und 15. August zieht sie Tausende von Wallfahrern an, die aus allen Teilen der Insel kommen, um das Fest der „Gottesmutter vom Berge“ zu begehen.

In jener unscheinbaren Kirche liegt Karl, der letzte Kaiser von Oesterreich-Ungarn, begraben. Er verbrachte die Jahre seines Exils in einer Villa am Rande des Dorfes und starb im Jahre 1922.

Die Inselbewohner sind fast durchweg Weinkenner von Format, was kaum verwunderlich ist, da der Weinanbau der bedeutendste Wirtschaftszweig ist. Allerdings hört man sehr oft auf der Insel die Meinung, daß heute niemand mehr so recht einen guten alten Madeira zu schätzen wisse. Daran ist vieles Wahre.

Reiche Feriengäste

Es ist nicht bekannt, wer als erster erkannte, daß der Madeira sehr an Güte gewann, wenn man ihn erst einmal ein paar Monate mit Schiffen über die Ozeane schickte. Die gleichmäßigen Rollbewegungen der Segler verbesserten seine Qualität so sehr, daß verschiedene Händler, deren Kunden es nicht so sehr aufs Geld ankam, Schiffe lediglich zu dem Zweck charterten, ihren Wein auf hoher See altern zu lassen.

Diese Zeit ist zwar nicht vergessen, aber unwiederbringlich vorbei. Zeit ist heute Geld, und nicht nur das, sondern auch Knapp. Wirkliche Weinkenner sind selten geworden. Überdies hat sich auch der Geschmack weitgehend geändert. Noch spielt der Madeira in der guten Küche eine bedeutende Rolle, aber sonst ist die Zahl derer, die ihn wirklich voll zu schätzen wissen, erheblich zusammengeschrumpft.

Abgesehen vom Wein erfreut sich Madeira einer ständig wachsenden Beliebtheit bei wohlhabenden Feriengästen, die ihre Ferien dort verbringen wollen, wo man noch „unter sich“ ist. Im luxuriösen Reid's Hotel in Funchal, das keinen Wert auf laute Reklame legt, treffen sich Millionäre, die ebenfalls alles andere als Publicity wünschen. Im Luxusrestaurant Esplanade, das hoch über Nossa Senhora do Monte thront, entdecken Industriekapitäne, die sonst nur selten Zeit zu einer geruhsamen Mahlzeit haben, die Freu-

den eines Mahles, dessen Dauer nicht durch den Terminkalender begrenzt ist.

Von Lissabon aus erreicht man Madeira mit dem Flugzeug in vier Stunden. Wer den Seeweg wählt, braucht immerhin zwei Tage, doch er wird nie den Augenblick vergessen, wo er am frühen Morgen die Umrisse der Insel am Horizont sieht, wenn der Dampfer mit halber Kraft die Küste entlangfährt, vorbei an wilden Schluchten, alten, längst verfallenen Festungen, weißen Dörfern und terrassenförmigen Feldern, bis er schließlich ein mächtiges Felsenmassiv passiert, das von einer Christusstatue gekrönt wird, und beidrehet, um in die Bucht von Funchal einzufahren.

Perle im Ozean

Madira ist eine wahre Perle des Atlantik. Die Madeira-Inselgruppe setzt sich zusammen aus den Inseln Madeira, Porto Santo und den Desertas, die wiederum aus Desertas Grande, Chao und Bugio bestehen. Aus Verwaltungsgründen ist ihnen, wie O. H. Warne im Reiseführer „Portugal“ (Verlag Nagel, Karlsruhe) mitteilt, „die Selvagen-Gruppe angeschlossen“. Warne berichtet weiter: „Das Rückgrat der Insel, die 924 Kilometer südwestlich von Lissabon liegt, ist eine Bergkette, die sich etwa 30 Meilen lang in ungefähr ostwestlicher Richtung erstreckt und in der Mitte eine Höhe von fast 2000 Metern erreicht. Von diesem Zentralmassiv fallen zum Meer hin nach allen Seiten Bergrücken, die sogenannten Lombos, ab, zwischen denen tiefe Schluchten oder Rebeiros liegen.“

Madira hat ein äußerst mildes Klima mit einer jährlichen Durchschnittstemperatur von 19 Grad. Das Thermometer fällt praktisch nie unter 10 Grad.

Die Gesamtbevölkerung der Inselgruppe beträgt 266 990. Funchal, die Hauptstadt, hat 38 887 Einwohner. Die Inselgruppe ist im portugiesischen Parlament vertreten, da Madeira keine Kolonie ist. Nachdem die Insel 1920 autonom geworden war, wurde sie 1910, als das Land Republik wurde, mit Portugal vereinigt.

Obwohl portugiesischen Ursprungs, haben viele Siedler sich mit Abkömmlingen anderer Rassen verheiratet, so daß hier eine nicht gerade einheitliche Bevölkerung entstanden ist.

Vor allem werden auf der Insel Zuckerrohr, Wein und Bananen angebaut. Man hat dafür ein besonderes Bewässerungssystem gefunden. Das aus zahlreichen Wasserfällen im Gebirge kommende Wasser wird aufgefangen und meilenweit in Kanälen, die in Felsen eingehauen sind, weitergeleitet. Diese Kanäle wünden sich an den Berghängen entlang, oberhalb der Städte und Dörfer, die das Wasser benötigen, und von dort ergießen sie dann ihr Fruchtbarkeit und Segen spendendes Naß auf das darunterliegende Land. Manche der Kanäle sind nur ein paar Zentimeter breit, während andere wiederum, die sogenannten Levadas, eine Breite von einem Meter und eine Tiefe von ebenfalls einem Meter und noch mehr haben.

Die drei Hauptautostraßen auf der Insel sind folgender 1. von Funchal nach Machico; 2. von Funchal nach Santana und Santo Antonio de Serra und 3. von Funchal nach Sao Vicente und dem westlichen Teil der Insel.

Wer zu Fuß das Land durchstreifen und kennenlernen will, dem seien die Levada-Pfade an den Wasserkanälen entlang besonders empfohlen. Dennoch sei darauf hingewiesen, daß die meisten dieser Pfade nur 30 cm breit sind, daß an ihrer einen Seite das Wasser entlangfließt und sich auf der anderen oft ein Abgrund befindet, so daß sie für nicht Schwindelfreie gefährlich werden können.

Zukunftsträume

Nachdem die Kanarischen Inseln ein beliebtes Ferienziel wurden, rechnet auch Madeira in den kommenden Jahren mit einem Aufschwung des Fremdenverkehrs — sehr zum Leidwesen der Stammgäste, die es gerne sähen, wenn diese Oase des Friedens und der Beschaulichkeit das bliebe, was sie war.

Die Geschäftsleute der Insel dagegen sind anderer Ansicht. Sie haben freilich nichts gegen die kapitalkräftigen Dauergäste, aber sie hätten auch nichts gegen eine Mengenkonzentration einzuwenden. Madeira mit seinen kleinen Nachbarinseln, so sagen sie, sei so groß, daß es nicht so leicht überlaufen würde.

aren mehrere
ichtmeter Koh-
vorgefunden

richtet, ist u.
e, eine Post-
la sollen be-
nen. Die
der Stadt, die
getragen sind,
Zinsen erhält
disagarierten
und der Be-
stimmten der

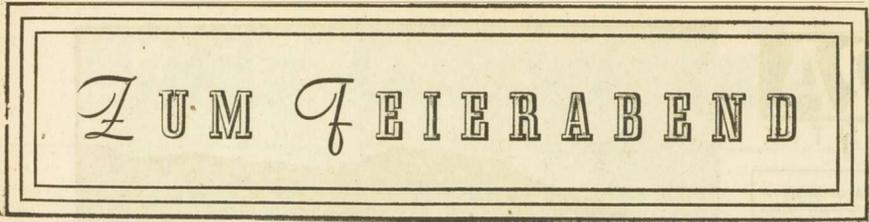
ist einem Be-
rühmten, der
Vermögens-
wuchs inszeniert
et.

amerikanische
über Pensions-
e Präsidenten
n an Präsident
christ überwie-
z enthalten eine
USA eine Pen-
(1.250.000 Fr)
10.000 Dollar
minaus beziehen
summe von 50
r die Ausgaben
ang eines Büros
ist. — Lediglich
ten der USA,
Harry Truman,
setz getroffen.

amerikanische
hmen nach zwei
einen Erdsatel-
us in den Welt-
die „Los Angeles
Abschlußversuche
n in einer Höhe
liegt. Obwohl Be-
ningsministeriums
egründet zurück-
die angesehene
ion Week“ in ih-
es hätten Versu-
eine Statuetten in
zu bringen, und
stündlich bevor-
es“ will aus un-
nehmen haben, daß
Versuchsstation
misen schon sechs
kommen hätten.

es: „Verwendet
vom Typ „Fury“
Geschwindigkeit
3, so daß die Ra-
geschwindigkeit
kommen, die ihre
erthalb der dichte-
Schichten begün-
Faktoren ermög-
men leichteren Ra-
chastetäten seien
er im März abge-
eimeinhalb Kilo-
Kunstmond.“

Dritte Große Straf-
gericht Nürnberg
hermaligen Ordna-
schaft an der Uni-
of. Dr. Alfons Wol-
tes fontgesetzten
sper passiver Be-
len zu zweieinhalb
ne Bewährung ver-
klagte Ehefrau des
Elisabeth Wol-
rtgesetzten Betru-
gung eine Gefäng-
nhalb Monaten, die
gesetzt wurde. Wol-
Hinterlassung von
on etwa 70000 DM
it Erlangen in die
seit, wo er an der
l einen Lehrauftrag
Außerdem hatte
von zwei bei ihm
n Darlehen geben
mehr zurückzahlte.
nkündigung erklärte
ende, der Angeklag-
persönlich gefehlt,
es Hochschullehrere
Hypothek belastet.
353 seine Zahlungen
mmer wieder Ge-
ferungen veranlaßt.
berhaupt nicht oder
hecks oder nicht ein-
bezahlt habe,



Die Bibel

Im Mittelpunkt der Forschung

Aus fünfzehn Ländern der Welt kamen im August die Teilnehmer an einem internationalen Wettbewerb nach Jerusalem, der hier aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des Staates Israel veranstaltet wurde. Während eines mehrtägigen Aufenthaltes waren sie Gäste von Radio Israel: Der Wettbewerb wurde als „Quiz“ durchgeführt, wobei es in erster Linie auf die Kenntnis biblischer Stellen ankam.

Uralte Schriften

Zu gleicher Zeit wurde aus Wien gemeldet, daß es einer Expedition von fünf Oesterreichern gelang, Fotokopien von den heiligen Büchern der „Bieta Israel“ zu machen. Man nimmt an, daß diese Volksgruppe, die in 4500 Meter hoch gelegenen Bergdörfern Abessiniens haust, von einem der nach Ägypten verschlagenen sogenannten „verlorenen Stämme“ Israels abstammt. Die „Falascha“, wie diese schwarzhäutigen Semiten auch heißen, besitzen eine uralte Religionstradition. In ihren Gebeten klingt die Sehnsucht nach dem Gelobten Lande auf, von dem sie sich ihre eigenen Vorstellungen machen. Die von ihnen bewahrte Fassung des Alten Testaments ist im uralten Dialekt des Ghez abgefaßt. Das unter großen Schwierigkeiten nach Europa gebrachte wertvolle Forschungsmaterial, das auch für die Bibelwissenschaft von größter Bedeutung ist, soll nun mit Hilfe namhafter Spezialisten erschlossen werden.

Seit dem Bestehen des Staates Israel fand auf dem Boden Palästinas die Erforschung des Alten Testaments neue, starke Impulse, besonders auch seitdem vor nunmehr zehn Jahren an den Höhlen von Qumran am Toten Meer sieben Rollen mit hebräischen und aramäischen Handschriften und Tausende von Fragmenten einer – wahrscheinlich esenischen – Bibliothek gefunden worden sind. Für diese Lederrollen, die heute im Besitz des Staates Israel sind, errichtete man ein eigenes Museum. Auch im jordanischen Teil Palästinas geht die Erforschung der Handschriftenkunde weiter. Mit Hilfe einer „Elektronenmaschine“ wurde inzwischen in den USA im Lochkarten-Verfahren ein alphabetischer Generalindex für die in den Manuskriptfunden vorkommenden 30.000 Wörter geschaffen, der alle notwendigen Angaben zur schnellen Auffindung enthält.

Wie wichtig für die Forschung derartige Wortlisten sind, beweist die Tatsache, daß die Privilegierte Württembergische Bibelanstalt in Stuttgart in mehr als vierjähriger Arbeit eine von Dr. theol. Gerhard Lisowsky ausgearbeitete und geschriebene „Hebräische Wortkonkordanz zum Alten Testament“ herausbrachte, die, von Professor Dr. Leonard Rost verantwortlich betreut, mit ihren deutschen, englischen und lateinischen Übersetzungen der einzelnen hebräischen Wörter als wertvolle Ergänzung zur berühmten, von Protestanten, Katholiken wie Juden in gleicher Weise geschätzten „Biblia Hebraica“ von Rudolf Kittel gedacht ist. Vom hohen Stand der deutschen Bibelwissenschaft zeugt es auch, daß die wissenschaftlichen Anmerkungen zu dem von Prof. Kahle besorgten „masoretischen (d. h. von den jüdischen Gelehrten überlieferten) Text bereits auf den neuesten, durch die Handschriftenfunde in Palästina erreichten Stand gebracht wurden. Auch in Einzelheften – so bereits zu den Prophetenbüchern Jesaja und Habakuk – werden jeweils die für die Forschung so überaus interessanten „Varianten“ zur Hebräischen Bibel veröffentlicht. Es gibt wohl wenige Länder der Erde, in denen auf dem Gebiete der Bibelwissenschaft so vorbildliche und uneigennützigste Arbeit geleistet wird wie gerade in der Bundesrepublik Deutschland.

Daß die im Ausland bewährten Methoden der Behandlung biblischer Stoffe, besonders für das praktische Leben und die Schule, von uns übernommen werden, ist selbstverständlich. Obwohl die Bibel bisher in nicht weniger als 679 Sprachen übersetzt wurde, bleibt noch leider wahr, was der Bischof von

Eichstätt, Dr. Joseph Schröffer, im Vorwort zur „Tausend-Bilder-Bibel“ (bei Herder, Freiburg), schrieb: „Vielen bleibt dieses Buch verschlossen und wie versiegelt mit sieben Siegeln. Die Menschen von heute haben überhaupt weithin das Lesen verlernt. Es fehlt ihnen an Ruhe und Sammlung. Das einzige schie, das sie können – ist das Schauen. Die filmisch abrollenden Bilder vermögen sie noch zu fassen...“

Mit diesem gehetzten, unruhigen Menschen von heute muß der Katedet rechnen. In London fanden sich daher einige der besten Illustratoren wie Elsie Walker, Douglas Relf, Desmond Waldock, E. Wallcoustins, M. Mackinlay, G. S. Gould und andere bewährte Zeichner zusammen, um mit ihrer „Tausend-Bilder-Bibel“ („The Bible in pictures“), in der ein Bild dem anderen folgt, die Kinder – und Erwachsenen – auf dem Wege des Säuens zum Wort und Inhalt zu führen und ihnen in mehr als

tausendmal wechselnden Szenen die Lebensgeschichte Jesu, die Geschichte seines Volkes und die Geschichte seiner Kirche im wahrsten Sinne des Wortes „vor Augen“ zu führen.

Vom Jordan zur Donau

Inzwischen gehen im Benediktinerkloster Beuron an der Donau die Arbeiten in der „Vertus Latina“ weiter. Dem in Vergessenheit geratenen altlateinischen Text aus der Zeit vor Hieronymus (er starb 420) graben evangelische und katholische Gelehrte in vereintem Bemühen jetzt wieder aus. Der erste Teil des bedeutsamen Werkes wurde bereits 1956 abgeschlossen. Das Werk, das auf 35 Bände berechnet ist und vom Verlag Herder herausgegeben wird, dürfte, obwohl alle Mittel der modernen Technik in den Dienst der Wissenschaft gestellt werden, erst in 50 Jahren vollendet sein. Wie wichtig sind aber für den Vergleich der alten Bibelschriften untereinander, der griechischen Septuaginta sowie der lateinischen „Itala“ und der „Vulgata“ des heiligen Hieronymus die seit 1947 am Toten Meer gefundenen Handschriften!

In welchem Maße sind Sie wetterempfindlich?

Tuberkulose klagt über Fieberanfalle bei Vollmond

Nach der Meteoropathie, einem neuen Zweig der Pathologie, welcher sich mit dem Einfluß des Wetters auf den Körper und seine Krankheiten auseinandersetzt, gibt es unter der Menschheit drei „Wettertypen“. Sie reagieren verschieden auf den Wechsel von Wärme und Kälte, Hochdruck und Tiefdruck, Luftelektrizität und Feuchtigkeit. Der amerikanische Arzt Dr. Manfred Curry nennt die drei Typen die „Gasmatiker“, „Ozonsatten“ und die „Neutralen je nach ihrer Empfindlichkeit für edelgasreiche oder edelgasarme Luft. Unter Edelgasen versteht man hauptsächlich Ozon, aber auch Helium und andere Spurengase in der Luft.

Es hat sich gezeigt, daß ihr Anteil an der Luftzusammensetzung verschieden hoch ist. Hochdruck, Kälte und Trockenheit bedingen größeren Ozon- und Edelgasgehalt als Tiefdruck, Wärme und Feuchtigkeit, bei denen jene Gase ausgesprochene Mangelware sind. Auf dem Weg über die Atemluft bestimmen sie das Wohlbefinden des Menschen, aber recht unterschiedlich. Der Typ der Gasmatiker ist ozonhungrig, er braucht trockene und kühle Luft u. gedeiht da am besten, wo Hochdruckgebiete herrschen. Im feuchtwarmen Klima ist er für Krankheiten anfällig. Umgekehrt bevorzugt der Ozonsatte ein Klima, das seiner Kälteempfindlichkeit nicht zu nahe tritt. Welche, milde ja feuchte Luft sind für seine Gesundheit lebensnotwendig. Der neutrale Typ findet sich mit beiden Bedingungen ab. Ein mittlerer Ozon- und Edelgasgehalt

der Luft ist für ihn am besten. Laut Dr. Curry lassen sich die drei Wettertypen schon an äußerlichen Merkmalen erkennen. Menschen mit großen Augen, und Nasen, dicken Lippen und breitem Mund sind ozonhungrig und wärmeempfindlich. Kleine Augen, feine Nasen und schmale Lippen vertragen den Ozonsatten. Beim Mischtyp kommen beide Merkmale vor.

Diese Typologie ist nicht das einzige Ergebnis der neueren meteoropathischen Forschung. Außer dem Ozon wirken noch andere atmosphärische u. sicherliche Faktoren auf den Gesundheitszustand ein. Die Periodizität der Sonnenflecken läßt beispielsweise chronische Krankheiten sprunghaft aufleben. Ein Krankenhaus stellt fest, daß bei Sonneneruptionen von 237 chronisch kranken Patienten 208 unter schweren Anfällen zu leiden hatten. Tuberkulosekranke haben die meisten Fieberanfalle von Neumond bis Vollmond. Bei abnehmendem Mond tritt Besserung ihres Zustandes ein.

Pöhn und Gewitterstimmung können manche Menschen zur Verzweiflung bringen, aber auch bei Gesunden machen sich schon so einfache Dinge wie die Jahreszeitenwechsel bemerkbar. Während der Sommermonate nimmt die Vergeßlichkeit und Zerstreutheit zu, um mit einsetzendem Herbst eine zweifelhafte Jahreszeit zu erreichen. Zu beiden Zeitpunkten werden mehr Gegenstände in Eisenbahnen usw. verloren als im ganzen übrigen Jahr zusammen und das ist nicht nur eine Folge der Reisezeit.

Generalpardon für die „schwarze Division“

Um Englands 8500 Deserteure

Unterhausabgeordneter Victor Collins will der „schwarzen Division“ der britischen Streitkräfte Generalpardon verschaffen. Ihre Angehörigen sollen zu ihren Familien zurückkehren und ein bürgerliches Leben führen. Unter der „schwarzen Division“, versteht man die achteinhalbtausend Deserteure, welche den Militärdienst ohne Erlaubnis quittiert haben, aber noch in den Listen von Armee, Marine und Luftwaffe geführt werden. Der größte Teil verließ während des Krieges die Truppe; es ereignen sich aber heute noch Fälle von Fahnenflucht.

Nach den Schätzungen Collins' handelte ein Drittel Deserteure aus menschlich begreiflichen und unantastbaren Gründen. Einer, dessen Elternteil an Collins wandten, um dem Sohn die Rückkehr ins normale Leben zu ermöglichen, verließ die Truppe zweimal, weil er als anerkannter Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen trotz aller Versprechen immer wieder zum

Waffendienst eingesetzt wurde. Er lebt seit fünf Jahren unter falschem Namen. Familienverarm geht es ähnlich, welche der Not ihrer schlecht versorgten Frauen steuern wollten und nach dem Urlaub nicht mehr zurückkehrten. Manche mußten sich von Frau und Kind trennen, ihre Ehen zerbrechen darüber.

Es gibt aber auch Vermittler, die zu Unrecht und in Abwesenheit wegen Fahnenflucht verurteilt wurden. Robert Devine ist ein eklektisches Beispiel. Seine Frau mußte elf Jahre um die Pension und den guten Ruf kämpfen, bis es ihr nachzuweisen gelang, daß er 1943 in Indien ermordet worden war. Zwei Drittel der Fahnenflüchtigen tauchten aus Leichtsinne wegen eines Mädchens, einer drohenden Strafe oder anderer Motive unter. Der größte Prozentsatz lebt in den Großstädten und geht zwangsweise zur Verbrechertätigkeit. Auch in dieser Beziehung würde sich eine Generalamnestie für die „schwarze Division“ vorteilhaft auswirken.

Der Rauschgift-Zar sitzt hinter Gittern

Hunderttausend Dollar für ein gefährliches Leben

100.000 Dollar sind viel Geld. Mit 100 Tausend Dollar kann man auch noch heute, bei schwindender Kaufkraft lange Zeit hübsch geruhsam leben. 100000 Dollar zahlte vor einigen Tagen der Schatzamt der Vereinigten Staaten an einen Unbekannten, dessen Namen nur einigen wenigen Polizeibeamten bekannt ist. Der Name darf nie bekannt werden, weil dies für seinen Träger den Tod bedeuten würde. Denn die 100000 Dollar sind Judaslohn, ausgesetzt vom Federal Bureau of Investigation, der gefährlichsten FBI, für die Spur, die zur Ueberführung des Rauschgift-Zaren Benjamin Levine führte. Ein Unbekannter hat sich das Geld verdient, aller Wahrscheinlichkeit nach selbst ein Rauschgiftschmuggler. Aber die Polizei stellte keine Fragen. Sie war froh, daß sie Levine endlich geschnappt hatte.

Seit etwa zwanzig Jahren steigt der Rauschgiftmißbrauch in den Vereinigten Staaten im erschreckendem Maß sprunghaft an. Seit Kriegsende häufen sich die Fälle, in denen junge Menschen zum Mörder werden und vor keiner Gewalttat zurückschrecken, um in den Besitz von Kokain oder Morphium zu kommen. Berühmte Jazzmusiker starben durch Rauschgiftmißbrauch, Schriftsteller schilderten das furchtbare Los der Süchtigen, Hollywood machte aus dem Blend großartige Filme und ein noch großartigeres Geschäft. Die Polizei, die Beamten des Rauschgiftdezernats der FBI und des Secret Service des Schatzministeriums waren beinahe wehrlos. Für jeden gefallenen kleinen Händler, der das mit Milchpulver gestreckte Gift in kleinen Tütchen für sündhaftes Geld in Bars und öffentlichen Bedürfnisanstalten verkaufte, tauchten zwei neue auf. Die FBI wußte, daß sie die Drahtzieher im Hintergrund, die Bosse stellen mußte.

Seit fünfzehn Jahren wußte man, wer der große Mann im Hintergrund war. Seit fünfzehn Jahren beobachtete man den ehrbaren Inhaber großer Konfektionsfabriken, der brav und bieder das Leben eines einbrennen Staatsbürgers lebte und prompt seine Steuern zahlte. Seit fünfzehn Jahren wußte man, daß dies wie bei den meisten großen Gangster nur eine Fassade, eine Front war, ren suchte man nach habhaftem Beweisen gegen den würdigen, silberhaarigen Konfektionsfabrikanten Benjamin Levine.

Amerikas Bundeskriminalpolizei ist auf Draht. Die großen Gangster sind es nicht minder. Es spricht für das Ge-

schieck der Beamten, daß man die fachen Mörder und vielleicht die Verbrecher aller Zeiten. Al wenigstens mit einer stichhaltigen Klage wegen – Steuerhinterziehung hinter schwedischen Gardinen konnte. Aber der Textilfabrikant me zahlt brav seine Steuern – u Zahl der Rauschgiftstichtigen u von ihnen verübten Verbrechen von Woche zu Woche an. Als Maßnahme ließ die FBI daher d rücht verbreiten, daß 100000 Dol einer einzigen richtigen Zeitanlage ne viel unbequeme Fragen v wenden könnten.

Es war ein gewagtes Spiel, e ohne große Chancen. Denn so se 100000 Dollar lockten, so groß w die Abneigung, plötzlich mit ein tonklotz am Bein in einem tiefen schwimmen gehen zu müssen o Magazin einer Maschinenpistole Hinterkopf zu bekommen. Nicht sonst sind Sizilianer, Angehörig Maffia, überall an führender S sämtlichen Zweigen des organ Verbrechens Amerikas. Sie hab Begriff der Omerta, des Schwig jeden Preis aufgebracht und sog für, daß sich jeder Mitganove hält – oder aber den Preis bezah auf Ausplaudern steht . . .

Und dennoch fand sich der kannte, der über das Telefon wenige Angaben machte. Sie n um sechszech angeseuchte Stof der FBI in Mansch zu setzen. An frühen Morgen wurden sechszech schen, dreizehn Männer und dre en, bei einer „Geschäftskofere haftet. Unter ihnen war auch der der allein im vergangenen Jahr dest 1000 Kilogramm Heroin u kokain auf den Markt gebracht u mit zehn Millionen Dollar verdast te; der hochangesehene Konfekt fabrikant Benjamin Levine.

Für ihn war die Verhaftung en peilt bittere Angelegenheit: Bänge dem vorher hatte er in der Gesel von Abgeordneten, Politikern u schaftskapitänen seinen 70. Ge tag gefeiert. Die 16 Gangster jetzt die teuersten Anwälte m Verteidigung beauftragt. Die Red dreher par excellence sollen em daß der „Prozess des Jahrhunderts“ wenigstens so lange hinausgezög bis der noch angesehene Konfekt fabrikant Benjamin aus natürlich laß das Zeitliche segnet.

Fußballer und Musiker für die Legion

Menschenhändler lieferte Oesterreicher und Italiener

Siebzig bis achtzig Oesterreicher und Italiener hat Pjotr Sitarsky an die französische Fremdenlegion verhandelt. Vermutlich sind es noch mehr, bei den Verhören konnte er sich nur noch die Anzahl von Namen erinnern. Mit seiner Verhaftung gelang der Polizei von Ventimiglia ein großer Schlag. Sitarskys Geschichte klingt ungläubwirdig, sein Verbleib noch viel mehr. Er war nicht Soldat in der Legion an, sondern Fußballspieler und Militärmusiker. Und auf dessen Vorschlag stellten viele junge Leute herein, die sonst mit der Fremdenlegion nichts zu tun hätten wollten.

Wie Pjotr Sitarsky gestand, war er 1940 als Fremdarbeiter aus dem östlichen Polen nach Deutschland und dann in die Steiermark gekommen. 1943 brannte er seinem Bauern durch und ging zu den italienischen Partisanen. In Triest wurde er von der deutschen Marine als Spion verhaftet, kurz darauf von den Amerikanern befreit, wieder als deutscher Spion festgenommen u endgültig von der polnischen Anders-Armee in Freiheit gesetzt. Darauf ging er nach Innsbruck und bot seine Dienste dem französischen Besatzungsgruppen an. Seine Aufgabe war es, junge Leute für die Sagen-Kasernen anzuwerben. Die dort aufgestellten „Arbeitskommandos“ gingen via Marseille nach Nordafrika.

Als die Hungerzeit vorbei war und die Legion nicht mehr so zog, verfiel Sitarsky auf seinen Trick. Er machte sich an jüngere Fußballspieler heran und bot ihnen Zweijahresverträge der Legion an. Er garantierte gute Bezahlung, Schußprämien und keinerlei militärische Ausbildung. Das klappte so lange, bis der von der Legion verpflichtete Halleiner Stürmer Willy J. Kofler nach einer schweren Fußverletzung entlassen wurde und erzählte, daß die „Legionsstars“ kaum einen Fußball zu sehen bekämen, dafür aber Militärdienst wie jeder andere machten, von Schußprämien und Gehältern ganz zu

schweigen. Sitarsky ward der B Tirol zu heiß, er ging nach Gen versuchte dort mit ebensoviel den Trick.

Nachdem er sich bei Vereinen auf Sportplätzen nicht mehr sehen konnte, verfiel er darauf, schaffte Musiker anzuwerben stellte ihnen ein ruhiges Leben in zösischen Militärcapellen in A Ausbildung an verschiedenen menten und bei Begabung Konst riumsbesuch auf Staatskosten. lich würden sie auch Uniform n aber nie zu schließen brauchen der versprochenen Platzkonzerten die Unglücklichen die Kä Indochina und Nordafrika mit.

Zuletzt holte sich Sitarsky die aus Kreisen der Papageilii, der starken. Er paßte auf, wenn Ar tenmarder und Autofeindere an ke waren, warnte sie vor der und versprach sie über die franz Grenze in Sicherheit zu bringe erste Weg führte dort zu einer stelle, wo sie zwischen Legion u lieferung an die Heimatbehörden wählen hatten. Zuletzt gründete Pole eine Bande nur zu dem, um sie „auf der Flucht“ geset der Legion auszuliefern.

Als er aus Frankreich zurücknahm man ihn fest. Ein Legion erst 16 Jahre alt war und dem tern frei bekommen hatten, seinen Namen. Die Grenze wurd wacht und während der Zugst holte man Sitarsky aus dem A

Taubenwohnung

In der Wohnung einer 75j Genferin wurde ein Zimmer das von rund 30 Tauben bewo Die alte Frau hatte ihnen aus chachteln und Watte Nester ge heizte täglich den Raum, des ster immer geöffnet blieben

ST

Die St.Vither Zeitung ersd tags und samstags mit den

Nummer 99

Grot aus der

BERLIN. Woche für Wod Durchschnitt rund 4500 l der Sowjetzone nach der menschliche Leid, die men gödien, die sich hinter d nen Zahl verbergen, ver Beachtung. Auf der ande ist es aufschlußreich einn chen, was der ständige, 1 Jahren anhaltende Subst Mitteldeutschland bedeu

Der Flüchtlingsstrom hindurch von den Macht wjetzone als geheime V behandelt. Erst als die nicht mehr totgeschwie konnten, wurde darüber ter kommunistischer Mar Jetzt waren westliche A nannte „Abwerber... di Terrorurteile werden ko Parteiaufträge „zur erhö keit“ erteilt.

Der „Ministerpräside zone, Otto Grotewohl, be auch auf dem V. Parteia der Republikflucht. Um beschwichtigen, erklärte seres Wissen, daß die 2 blikflüchtlinge im Vergl 1957 zu Mai 1958 um 62 rückgegangen sei.

Das Bundesvertriebe um hat in diesen Tager Flüchtlinge aus der So 1945 mit 3 Millionen M geben, 8 Wochen vor s dem V. SED-Parteitag g wohl eine andere Darst ner Arbeitskonferenz c zenden der Bezirke und dem-Babelsberg machte tionelle Eingeständnis, seit 1945 durch Republi Substanzverlust von 1,7 schen zu verzeichnen ha Tatsache, daß die DDR Millionen Menschen zä sie heute nur noch 17,3 w sagte Grotewohl, und er Zahlen mit der Feststell dem ein anhaltender Gel zu verzeichnen wäre.

Als eine weitere, erns die Abnahme der Zahl nigen Menschen anzu die Ziffern von 11,6 Mi re 1951 auf 10,9 Millioi abgesunken. Die Situat

Entscheiden

Gouverneur Faubus vs Sondersitzung einberuf

WASHINGTON. Eine ent de ist erneut im Rassenk le Rock ausgebrochen, n verner Faubus von Ark Mehrheit vom Landesko wurde, die Schulen zu sc Integration von weißen Schülern in den gleichen werden sollte.

Der Oberste Gerichtsh ten Staaten wurde aus : einer Sondersitzung ein Entscheid dürfte nicht ar ner letzte, der schon bes gleichheit müße in Litt praktisch verwirklicht u striktrichter von Arkan ch diesen Beschluß für Der heutige Beschluß de umso größerer Spannu; nicht nur für Little Rock